

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 7. Oktober 1981

Nr. 195 (4073)

Preis 2 Kopeken

Thema des Tages

Internationaler Charakter der Sowjetverfassung

Die Sowjetmenschen begehen den vierten Jahrestag der Annahme der neuen Verfassung der UdSSR. Das neue Grundgesetz der UdSSR leitet die höchst wichtige Etappe in der Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft ein — den Aufbau des entwickelten Sozialismus und die Schaffung des sozialistischen Staates des ganzen Volkes.

Die neue Verfassung der UdSSR ist ein höchst wichtiges Mittel zur weiteren Entfaltung der sozialistischen Demokratie, zur Vervollständigung der sozialistischen Beziehungen, ein mächtiges Werkzeug für den Aufbau des Sozialismus. Die seit der Annahme der neuen Verfassung verlassenen Jahre zeigen mit aller Überzeugtheit ihren wohlwollenden Einfluß auf die Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft und des Sowjetstaates. Die Anwendung ihrer Bestimmungen in der Praxis förderte die gesellschaftspolitische und Arbeitsaktivität des Sowjetvolkes, die Festigung des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Potentials des Landes.

Die neue Verfassung der UdSSR verankerte die historischen Errungenschaften des Sowjetvolkes, die unter der weisen Leitung der Kommunistischen Partei erzielt wurden. Durch gemeinsame Bemühungen der Werktätigen des ganzen Landes ist die entwickelte sozialistische Gesellschaft — die gesetzmäßige Etappe auf dem Weg zum Kommunismus — erbaut worden. Dieser Sieg ist im gegenwärtig geltenden Grundgesetz verankert. „Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“, heißt es darin, „ist ein sozialistischer Staat des ganzen Volkes, der den Willen und die Interessen der Arbeiter, der Bauern und der Intelligenz, der Werktätigen aller Nationen und Völkerschaften des Landes zum Ausdruck bringt.“

Eine herausragende Errungenschaft des reifen Sozialismus, gesetzmäßig festgehalten in der Ver-

fassung der UdSSR und in den Verfassungen der Unions- und autonomen Republiken, war die Lösung der nationalen Frage — einer komplizierten Frage der Gegenwart. Im Grundgesetz fanden die gewaltigen Wandlungen im Bereich der Weiterentwicklung der nationalen Beziehungen und des nationalen Aufbaus in der UdSSR im Zeitraum des reifen Sozialismus ihren Niederschlag und ihre gesetzliche Verankerung. Die Verfassung spiegelt den unbeeinträchtigten Willen des Sowjetvolkes und seiner Kommunistischen Partei wider, unentwegt auf Lenins Weg zum erhabenen und lichten Ziel — dem Aufbau einer klassenlosen, sozialhomogenen kommunistischen Gesellschaft — zu schreiten.

Die ganze Verfassung der UdSSR ist vom Geist des Internationalismus durchdrungen. Sie bringt den gemeinsamen Willen des Sowjetvolkes zum Ausdruck, sich im Namen des Triumphs der kommunistischen Ideale noch enger zusammenzuschließen, und gewährleistet eine wahrhaft demokratische Vereinigung der gemeinsamen Interessen der multinationalen Union und der Interessen jeder sie bildenden Republik, gewährleistet das allseitige Gedeihen und die unentwegte gegenseitige Annäherung aller Nationen und Völkerschaften unseres Landes.

Mehr als vierzig Artikel der Verfassung behandeln direkt oder indirekt Fragen der nationalen Beziehungen und die national-staatliche Struktur, in denen die Leninschen Prinzipien der Nationalitätenpolitik der Partei zum Ausdruck kommen.

In den verfassungsmäßigen Bestimmungen des politischen und Wirtschaftssystems der UdSSR fanden die Leninschen Prinzipien der wahren Gleichberechtigung und Geschlossenheit der Völker unseres Landes ihren markanten Niederschlag.

(Schluß S. 2)



Die Erzeugnisse des Zelinograd-Experimentalwerks für Gasapparat stehen in gutem Ruf in unserer Republik und außerhalb ihrer Grenzen. In diesem führenden Betrieb hat sich ein gutes Kollektiv der Arbeiter herausgebildet. Sie leisten nicht nur vorbildliche Arbeit, sondern verstehen es auch, im Kreise ihrer Kollegen sich sinnvoll zu erholen. Der Schleifer Dmitri Antonow, die Stanzerin Johann Schönemann und Viktor Prussenko, der Operator Bolat Iskakov und die Stanzerin Kulbada Ajabekowa melden der Heimat die vorfristige Erfüllung der persönlichen Jahresaufgaben. Foto: Viktor Krieger

Brigade auf Marsch

Mit viel Energie und Enthusiasmus bereiten die Industrie- und Landarbeiter Kasachstans ihren Rapport über die vorfristige Erfüllung der Aufgaben für das erste Jahr des neuen Planjahres vor. „Jeden Tag Hochleistungen erzielen!“ — so lautet heute das Motto des sozialistischen Wettbewerbs.

Sachkundig rüsten zum Abschluß des Jahresprogramms auch die Brigaden der Dshambuler Leder- und Schuhwarenproduktionsvereinigung.

Immer breiter greift der sozialistische Wettbewerb in unserem Abschnitt um sich, immer neue Initiativen werden in den Brigaden gestartet und erweitert. Heute ringen alle Kollektive unseres Abschnitts um die vorfristige Erfüllung der Jahresaufgaben 1981. Und man muß zugeben: Die Resultate des Wettbewerbs sind beeindruckend. Der Plan für neun Monate wurde zu 112 Prozent erfüllt, die Arbeitseffektivität in den Brigaden ist weiter angestiegen, die Selbstkosten der Erzeugnisse sind erheblich gesunken.

Unsere Schicht „A“ belegte mehrmals den Siegerplatz. Und das nicht von ungefähr. Anfang dieses Jahres hatten wir uns das Ziel gesteckt, einen Anstieg der Produktionseffektivität von sechs

Prozent zu erreichen. Es wurden zusätzliche innere Produktionsreserven ausfindig gemacht, und nun das Resultat, natürlich, sechs Prozent ist keine große Zahl. Doch in unserem Betrieb, wo der Produktionsprozeß bis in alle Kleinigkeiten geplant ist, hat das schon etwas zu bedeuten.

Was ist die Grundlage unserer Erfolge? Diese Frage war Thema der Gewerkschaftsversammlung des Betriebs, in der wir nochmals über unsere Arbeitsmethoden und die Neuerungen berichtigten, die wir in die Praxis eingeführt hatten und die uns hohe Kennziffern erreichen helfen.

Bereits viele Jahre pflegen wir den sozialistischen Arbeitswettbewerb. Aus unseren Erfahrungen

wissen wir: Ein sachkundig gestellter und organisierter sozialistischer Wettbewerb ist ein wirksamer Hebel bei der Erreichung hoher Leistungen. In unserer Schicht geben wir uns alle Mühe, den möglichst großen Nutzen aus dem Arbeitswettbewerb zu ziehen. Die Kommission für Organisation des Wettbewerbs hat auch alle Hände voll zu tun, um die Möglichkeiten jedes Arbeiters zu erforschen, festzustellen, mit wem seine Rivalität am besten verlaufen wird usw. In der Praxis sieht das so aus: Unsere Bestarbeiterin Lydia Barlach hat für das laufende Jahr erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Ihr Ziel ist, am 29. Oktober, dem 63. Jahrestag des Leninschen Kommisols, über die Erfüllung des zwölfmonatigen Jahresprogramms 1981 zu berichten. Das gleiche hat sich auch Valentina Boshko vorgenommen. Beide arbeiten in verschiedenen Brigaden, die aber miteinander kooperieren. Solch ein Wettbewerb ist von sehr großem Wert, weil unmittelbar im

Arbeitsprozeß auch die Qualität kontrolliert wird. Jede Arbeiterin gibt sich alle Mühe, um ihre Schicht nicht heranzulegen. Nach diesem Prinzip wetteifern in unserer Schicht alle Arbeiterinnen.

Die wichtigste Angelegenheit in unserer Arbeit bleibt nach wie vor die Qualität der Erzeugnisse. Denn gerade danach werden all unsere Erfolge eingeschätzt; die Qualität unserer Produktion ist das wichtigste Kriterium. In den verstrichenen neun Monaten haben wir in dieser Hinsicht beachtliche Erfolge erzielt. Drei neue Erzeugnisarten sind mit dem staatlichen Gütezeichen attestiert, in nächster Zukunft denken wir, vier weitere Erzeugnisarten zur Attestation vorzuschlagen.

Unsere Erfolge spornen uns zu immer neuen Leistungen an. Das wachsende Arbeitstempo, die zahlreichen Initiativen und Vorhaben sind eine gute Gewähr dafür, daß wir unsere erhöhten sozialistischen Verpflichtungen einlösen werden.

Ella HERBER, Arbeiterin in der Dshambuler Leder- und Schuhwarenproduktionsvereinigung

Arbeitsgeschenke zum Fest

In Stadt und Land begehen die Sowjetmenschen den Tag der Verfassung der UdSSR mit guten Arbeitsleistungen. Viele Produktionskol-

lektive und Tausende Bestarbeiter der Republik haben ihre zu diesem Tag übernommenen Verpflichtungen erfüllt und überboten.

KARAGANDA. Das Kollektiv der Grube „Abaiskaja“ steht von den ersten Tagen des laufenden Jahres an an der Spitze des sozialistischen Wettbewerbs der Bergleute des Kohlebeckens. Es hat zum Tag der Sowjetverfassung sein Zehnmonatsprogramm übererfüllt und in der Zeit seit dem Jahresbeginn 111 000 Tonnen Kohle überplanmäßig gefördert.

Besonders hochproduktiv arbeitet hier das Kollektiv des Reviers Nr. 6, geleitet vom Kommunisten Dmitri Bolotin. Es hat die Zeit um anderthalb Monate überflügelt und auf das Überplankonto mehr als 60 000 Tonnen Kohle geschrieben.

GURJEW. 200 Tonnen „schwarzes Gold“ hat das Kollektiv der Erdölbohrer Baitschunas seit Jahresbeginn gefördert. Zum Erfolg der Erdölgevinster hat auch die Brigade für unterirdische Reparatur der Bohrlöcher ihr Scherlein beigetragen, die vom Kommunisten I. Jernjasow geleitet wird. Sie hat 186 Bohrlöcher über den Plan hinaus überholt und 650 Bohrlöcher im Schnellverfahren repariert.

Die Brigade hat ihre Aufgabe für neun Monate zu 110,8 Prozent erfüllt. Auf ihrem Arbeitskalender steht November.

Die Schrittmacher der Brigade K. Dossow, Träger des Ordens „Arbeitsruh“ III. Klasse und S. Tascimow, Maschinist des Aufzugs, haben sich verpflichtet, das Jahresprogramm zum 7. November zu bewältigen.

SEMPALATINSK. Die Viehzüchter des Sowchos „Krasny Kasachstan“ haben die Stallhaltung der Tiere organisiert begonnen. In den Stallungen überwintern im laufenden Jahr 12 000 Schweine, 3 000 Rinder und 400 Pferde. Die Viehzüchter der Farm Nr. 2, geleitet vom Kommunisten Friedrich Trupp, sind vorbildlich. Hier überwintern mehr als 2 000 Rinder und alle Pferde. Es ist genügend mangelhaftes Futter vorhanden, zudem befindet es sich bei den Stallungen. Für die Viehzüchter wird der Bau von vier Wohnhäusern abgeschlossen.

Im Sowchos wurden in neun Monaten im Durchschnitt 1 960 Kilogramm Milch je Kuh erhalten. Die Bestmelkerinnen Lilli Klisser und Alexandra Gusenko

haben den Melkertrag auf 2 000 Kilogramm je Kuh gebracht. Sie führen im sozialistischen Wettbewerb.

ARKALYK. Fünfzehn Fahrer des Kraftverkehrsunternehmens Shaksy verpflichteten sich am Anfang des elften Planjahres, den Jahresplan zum 7. Oktober zu erfüllen. Sie haben ihr Wort gehalten.

Hohe Produktionskennziffern hat W. Peters, Urheber dieser Initiative im Betrieb und Fahrer eines Schwerlastzuges erzielt, der seit Jahresbeginn 12 000 Tonnen Güter gegenüber einem Soll von 9 800 Tonnen befördert hat. Auch die Fahrer W. Pintschuk und L. Taldykin sind bemüht, nicht hinter Peters zurückzubleiben. Für 1982 arbeiten auch W. Haberkorn, A. Tichonow, W. Ladanjuk, D. Matijew.

AKTJUBINSK. Das Kollektiv der Konfektionsfabrik für Heimarbeit führt im sozialistischen Wettbewerb der Betriebe der örtlichen Industrie des Gebiets. Die von ihm gefertigten Massenbedarfsartikel erfreuen sich einer erhöhten Nachfrage.

Die Näherinnen, die um die vorfristige Erfüllung ihres Jahresplans ringen, haben die Erfüllung des Zehnmonatsprogramms in der Realisierung der Erzeugnisse schon gesichert. Das Fabrikkollektiv hat seit Jahresbeginn Massenbedarfsartikel für etwa 800 000 Rubel realisiert — 187 000 Rubel über das Neunmonatsprogramm hinaus. Die Arbeitsproduktivität jedes Werkstätigen ist gestiegen.

Vorbildlich in der Arbeit sind die Näherinnen Aksija Kuanyshewa, Janina Winter, Nasima Begimowa. Sie haben als erste die Erfüllung der persönlichen Jahrespläne gesichert.

PAWLODAR. Neun Tage vor dem Termin hat das Kollektiv des Pawlodarer Taxiparks den Neunmonatsplan der Fahrgastbeförderung erfüllt. Die Fahrer dieses Betriebs haben über den Plan dreier Quartale hinaus mehr als 1 Million bezahlte Kilometer geleistet. Die zusätzlichen Einnahmen belaufen sich hier auf 151 200 Rubel. Dutzende Fahrer überflügeln bedeutend die Zeit, auf ihrem Arbeitskalender steht November oder Dezember. Vier

der besten Fahrer — S. Scharonow, I. Basawod, G. Kolontajew und D. Koslowski arbeiten schon auf das Konto des nächsten Jahres.

DSHESKASGAN. Die Arbeiter der Asphaltabteilung des Betriebs für nichterzhaltige Stoffe beschlossen, den Jahresplan zum Tag der Sowjetverfassung zu erfüllen. Unlängst meldeten sie die Einlösung ihrer Verpflichtungen.

Im Betrieb für nichterzhaltige Stoffe standen zu Ehren des Festes die Schrittmacherbrigaden E. Merz, W. Schiwelewa, G. Selenzowa im Arbeitsaufgebot. Die Spitzkollektive erfüllen ihr Soll stets zu 130—135 Prozent. Ihr Erfolg wird durch den Brigadenvertrag gesichert. Die Einführung dieses Verfahrens ergab sofort einen positiven Effekt.

UST-KAMENOGORSK. Im Holzgewinnungsbetrieb von Syranow erzielt die Fahrerbesatzung W. Sorokin, W. Borsenko und B. Schitscherbina bei der Holzaufbereitung hohe Produktionskennziffern. Sie lenken die Wagen auf schweren Waldwegen schon viele Jahre und halten sie in vorbildlichem technischem Zustand. Dadurch konnten gute Erfolge in der Arbeit erzielt werden. Die Fahrerbesatzung hat seit Jahresbeginn mehr als 8 000 Kubikmeter Holz transportiert, darunter 1 000 Kubikmeter überplanmäßig.

PETROPAWLOWSK. Die Akkerbauern des Rayons Bulajew haben ihre erhöhten Verpflichtungen im Getreideverkauf an den Staat in Ehren eingelöst. Sie haben in den Staatsspeicher 8,5 Millionen Pud Korn eingelagert — um 2,2 Millionen mehr, als in den früheren übernommenen Verpflichtungen vorgesehen war. Der durchschnittliche Ernteertrag beläuft sich auf 14,9 Dezitonnen Getreide je Hektar.

Eine Million Pud Getreide liefert das Kollektiv des Sowchos „40 Jahre Kasachstan“. Die Werkstätigen des Kolchos „Kolos“ erzählten im laufenden Jahr den höchsten Ernteertrag im Rayon — 20,7 Dezitonnen je Hektar, was ihnen die Möglichkeit bot, an den Staat 35 000 Dezitonnen Getreide zu verkaufen bei einem Plan von 17 000 Dezitonnen.

TASS meldet Internationales Panorama

Kabul

Erfindungen dementiert

Das Ministerium für Landesverteidigung der DRA hat kategorisch die Erfindungen der herrschenden Kreise Islamabads dementiert, wonach zwei Maschinen der Luftwaffe der DRA „in den Luftraum Pakistans“ eingedrungen seien und „dessen Grenzposten beschossen“ hätten.

Ein Sprecher des Verteidigungsministeriums Afghanistans erklärte Bakhtar gegenüber, das pakistanische Regime setze schon nicht zum ersten Mal derartige Erfindungen und Fälschungen in Umlauf. Diese erlogenen Beschuldigungen zielten darauf, die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit abzulenken, die eine Antwort Pakistans auf die jüngsten Vorschläge der Regierung der DRA erwarte.

Der Vertreter des Verteidigungsministeriums betonte, Afghanistan sei ein friedliebendes Land, das freundschaftliche Beziehungen zu allen Staaten anstrebt. Die DRA brauche Frieden für ihr Wohlergehen, sie habe nie Einnischung in die Angelegenheiten anderer Länder angestrebt und es nie auf ihre territoriale Integrität abgesehen.

Die friedliebende Politik Afghanistans habe ihren Ausdruck in den konstruktiven Vorschlägen der Regierung der DRA gefunden, die den Appell enthalten, sich an den Verhandlungen zu beteiligen und die vorhandenen Probleme auf friedlichen Wege zu regeln. Der Sprecher sagte, es sei allen Welt bekannt, daß der USA-Imperialismus, China und Ägypten heu-

te in enger Zusammenarbeit mit dem herrschenden Regime Islamabads einen unerklärlichen Krieg gegen das revolutionäre Afghanistan vom Zaun gebrochen haben. Auf dem Territorium Pakistans bestünden über 80 Ausbildungslager für Banditen, die vom Imperialismus bewaffnet und in alghanisches Territorium eingeschleust werden.

Das Ministerium für Landesverteidigung der DRA weist die Erfindungen Islamabads entschieden zurück und erklärt, diese Lüge könne nicht über die verbrecherische Beteiligung des Imperialismus an unerklärlichen Krieg gegen Afghanistan hinwegtäuschen.

London

Konferenz in Vorbereitung

Mediziner und Vertreter verwandter wissenschaftlicher Berufe aus 11 Ländern führten am 3.—4. Oktober in der Stadt Aseel eine Sitzung des Komitees zur Vorbereitung der zweiten internationalen Konferenz „Ärzte der Welt für Verhinderung des Kernwaffenkrieges“ durch, die am 3.—7. April kommenden Jahres in Cambridge stattfinden wird. Das Thema der Konferenz wurde nicht zufällig gewählt, da die Folgewirkungen des Kernwaffenkrieges in Europa, einem dichtbesiedelten Kontinent, besonders schrecklich sein werden, wie es auf einer in London abgehaltenen Pressekonferenz der Mitglieder des Vorbereitungskomitees hieß.

Die erste Konferenz fand im März 1981 unweit Washingtons statt. Sie wurde auf Initiative sowjetischer und amerikanischer Ärzte organisiert. Das vorbereitende

Treffen für die zweite Konferenz sei erfolgreich verlaufen, sagte der Leiter der sowjetischen Delegation, Akademikerglied Jewgeni Tschasow, in einem TASS-Interview.

„Wir hoffen, daß dies der Aktivierung der Bewegung für die Eindämmung des nuklearen Wettrüstens und die Minderung der Gefahr einer „nuklearen Katastrophe“ einen neuen Impuls verleihen wird.“

Rom

Machtvolle Manifestation

Heute ist es notwendig, wie nie zuvor, alles aufzubieten, um eine Wiederholung der Schrecken „des zweiten Weltkrieges“ zu verhindern und Frieden und Entspannung zu verlichten — das haben die Teilnehmer der viertausendköpfigen Manifestation in der italienischen Stadt Marzabotto erklärt. Die Manifestation galt dem Andenken an die 1836 Bewohner dieser Stadt, die Ende September 1944 von der SS-Division „Adolf Hitler“ bestialisch hingerichtet wurden.

Der Manifestation und der Trauerkundgebung wohnten Vertreter antifaschistischer Organisationen und politischer Parteien — Widerstandskämpfer, Leiter der italienischen Partisanenvereinigung und die Bürgermeister umliegender Städte bei.

Der Bürgermeister von Marzabotto Crucchi betonte auf der Kundgebung, heute gewinnt die Aktionskraft aller Friedenskräfte im Kampf für Frieden und Abrüstung besondere Bedeutung.

Das Mitglied der Leitung der Italienischen Kommunistischen Partei, Gian Carlo Pajetta verurteilte in seiner Rede entschieden das wahnwitzige Wettrüsten. Er stellte fest, nur durch Aktivierung des gemeinsamen Kampfes für den Frieden und durch konstruktive Verhandlungen könne der Menschheit eine friedliche Zukunft gesichert werden.

Prag

Verhandlungen stattgefunden

Verhandlungen zwischen Repräsentanten der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei unter Leitung des Generalsekretärs des ZK der KP Tschechoslowakei Gustav Husak und einer Delegation der Portugiesischen Kommunistischen Partei unter Leitung des Generalsekretärs der PKP Alvaro Cunhal haben in Prag stattgefunden.

Gustav Husak schätzte bei den Verhandlungen die prinzipielle internationalistische Politik der portugiesischen Kommunisten hoch ein. Er bekundete im Namen der Kommunisten und des Volkes der Tschechoslowakei brüderliche Solidarität mit dem Kampf der Portugiesischen Kommunistischen Partei für die Rechte der Werktätigen, zur Verteidigung der Errungenschaften der Aprilrevolution.

Die Repräsentanten der PKP und der KP Tschechoslowakei tauschten Meinungen zu einigen Problemen der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung aus.

New York

Konvention strickt befolgen

Die ständige Vertretung der VR Polen bei der UNO hat an den UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim den Wortlaut eines Berichts der Hauptkommission für Untersuchung der hitlerfaschistischen Verbrechen in Polen gerichtet. In ihm wird auf die Notwendigkeit strikter Befolgung der im Jahre 1968 von den Vereinten Nationen gebilligten internationalen Konventionen über Nichtanwendung von Verjährung für Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschheit durch alle Staaten, ohne jegliche Ausnahme, verwiesen.

Internationaler Charakter der Sowjetverfassung

(Anfang S. 1)

Die internationalistische Natur des politischen Systems des entwickelten Sozialismus wird durch das ihrem Wesen nach internationale sozialistische Wirtschaftssystem bestimmt. In der Verfassung der UdSSR wird festgestellt, daß die Grundlage des Wirtschaftssystems unseres Landes das sozialistische Eigentum an den Produktionsmitteln in Form des staatlichen (dem ganzen Volk gehörenden) sowie des kollektivwirtschaftlichen und anderen genossenschaftlichen Eigentums bildet, daß die Wirtschaft der UdSSR einen einheitlichen volkswirtschaftlichen Komplex bildet, der alle Bereiche der gesellschaftlichen Produktion, der Verteilung und des Austausches auf dem Territorium des Landes erfaßt.

Der einheitliche volkswirtschaftliche Komplex wurde durch die Bemühungen aller Völker der UdSSR, im Interesse des ganzen Landes und jeder Republik geschaffen. Die Kommunistische Partei vereint in ihrer Wirtschaftspolitik harmonisch die Interessen jeder Nation und jeder Völkerschaft mit den gesamtstaatlichen Interessen des ganzen Landes. Ein markantes Beispiel solcher Verbindung der Unionsaufgaben mit den Interessen jeder Unionsrepublik stellen die vom XXVI. Parteitag der KPdSU bestätigten „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981 bis 1985 und für den Zeitraum bis 1990“ dar.

Wie auch in allen anderen Unionsrepubliken erweitern und vertiefen sich immer mehr die Beziehungen der Kasachischen SSR in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, die sozialistische Kooperation und die Arbeitsteilung mit den Schwesterrepubliken im einheitlichen volkswirtschaftlichen Komplex der UdSSR.

Das ganze Land baute das Karagandaer Hüttenkombinat, das Dsheskasganer Bergbau- und Aufbereitungskombinat auf, erschloß die Eisenerzvorkommen in der Kustanajer Steppe, die Erdölreichtümer auf Mangyschlak und die Phosphorite von Karalau, das Kohlenbecken Ekibastus, schuf das Pawlodar Traktorenkombinat, das Usi-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinat und andere Industrieobjekte der Republik.

Mit Hilfe der Schwesterrepubliken haben sich solche große Territorialkomplexe herausgebildet wie Pawlodar-Ekibastus, Mangyschlak, Karalau-Dshambul, die sich erfolgreich entwickeln. Ihre Gründung und intensive Entwicklung erweitert die Möglichkeiten für das weitere

Wachstum der Produktivkräfte, für die effektive Nutzung der Naturreichtümer der Republik im Interesse des ganzen Staates.

All das erhöhte wesentlich die Rolle Kasachstans in der Unionsarbeitsteilung, den Beitrag der Republik zur Entwicklung des wirtschaftlichen Potentials des ganzen Landes.

Zugleich beteiligten sich die Werktätigen Kasachstans aktiv an der Realisierung großer Komplexaufgaben in anderen Regionen des Landes: Sie arbeiten an der BAM, beteiligen sich an der Erschließung der Erdöl- und Gasvorkommen von Tjumen, intensivieren die Landwirtschaft der Nichtschwarzerdezone.

Die wichtigste politische Kraft, die eine zielgerichtete Entwicklung der Nationen und nationalen Beziehungen in unserem Lande gewährleistet, ist die Kommunistische Partei. Ihr verdankt das Sowjetvolk seine Erfolge in allen Lebensbereichen. Der Artikel 6 der Verfassung der UdSSR lautet: „Die führende und lenkende Kraft der sowjetischen Gesellschaft, der Kern ihres politischen Systems, der staatlichen Organe und gesellschaftlichen Organisationen ist die Kommunistische Partei der Sowjetunion. Die KPdSU ist für das Volk da und dient dem Volk.“

Die Partei vereint in ihren Reihen die fortschrittlichen Vertreter aller Nationen und Völkerschaften, die in unserem Lande leben. Ihr gehören mehr als 16 Millionen überzeugter Patrioten-Internationalisten an.

Mit der marxistisch-leninistischen Lehre ausgerüstet, legt die Kommunistische Partei die Grundrichtung der gesellschaftlichen Entwicklung, die Linie der Innen- und Außenpolitik der UdSSR fest, leitet sie die große schöpferische Tätigkeit des Sowjetvolkes und verleiht seinem Kampf für den Sieg des Kommunismus planmäßigen, wissenschaftlich begründeten Charakter. Alle Parteiorganisationen wirken im Rahmen der Verfassung der UdSSR. Die Partei erzieht, ausgehend von den Prinzipien des Internationalismus, die Sowjetmenschen im Geiste der Freundschaft und Brüderlichkeit zwischen den Nationen, verfolgt den festen Kurs auf das weitere allseitige Gedeihen aller Sowjetvölker, auf ihre noch größere Annäherung und Vereinigung. Das wurde besonders auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU hervorgehoben, wo L. I. Breschnew sagte: „Es ist die heilige Pflicht der Partei, die Werktätigen im Geiste des Sowjetpatriotismus und des sozialistischen Internationalismus, des Stolz auf die Zugehörigkeit zu einem einheitlichen großen sowjetischen Heimat zu erziehen.“ Der zu unserer Lebensweise gehörende soziali-

stische Internationalismus stellt das Bewußtsein der Gemeinsamkeit der Interessen und der Aktionseinheit aller Sowjetmenschen dar, unabhängig von ihrer nationalen Zugehörigkeit.

In der neuen Verfassung der UdSSR sind die von W. I. Lenin seinerzeit unterbreiteten und sich in der Praxis vollständig bewährten Prinzipien und Wesenszüge der nationalstaatlichen Struktur der UdSSR erhalten geblieben.

„Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist ein einheitlicher multinationaler Bundesstaat, der auf der Grundlage des Prinzips des sozialistischen Föderalismus als Ergebnis der freien Selbstbestimmung der Nationen und der freiwilligen Vereinigung gleichberechtigter sozialistischer Sowjetrepubliken gebildet wurde“, lautet der Artikel 70. Im Internationalismus und in der Gleichberechtigung der Nationen und Völkerschaften liegt das Wesen des Prinzips des sozialistischen Föderalismus. Darauf beruht das Leninische Prinzip des nationalstaatlichen Aufbaus in unserem Lande.

Die im Lande existierende neue historische Gemeinschaft — das Sowjetvolk — ist wahrhaft eine phänomenale Erscheinung, die eine noch höhere Entwicklungsstufe der nationalen Beziehungen in Aussicht stellt. Sie wird durch die allseitige Verstärkung der Tendenz des Internationalismus, durch die weitere gründliche Verflechtung des Prozesses der Annäherung und Einigung der Nationen und Völkerschaften gekennzeichnet. Im Rahmen der neuen historischen Gemeinschaft werden günstige Bedingungen für die Wirkung zweier progressiver Tendenzen geschaffen: einerseits vollziehen sich eine allseitige Entwicklung und das Gedeihen der Nationen, andererseits — ihre ständige und intensive Annäherung.

Die neue Verfassung entspricht den objektiven konkreten Bedingungen, Bedürfnissen und Zielen der gegenwärtigen Elappe der Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft, darunter auch der Entwicklung der nationalen Beziehungen.

Das am 7. Oktober 1977 angenommene Grundgesetz der UdSSR demonstriert der ganzen Welt die Vorzüge der sozialistischen gesellschaftlichen und Staatsordnung, die Kraft der sozialistischen Demokratie, der wahren Freiheit, die den Menschen die Arbeit, unabhängig von ihrer nationalen Zugehörigkeit, reelle Rechte und Möglichkeiten für ein glückliches Leben, für die Hebung ihres Wohlstandes garantiert.

Die im Grundgesetz der UdSSR verkörperten Leninischen Ideen der Freundschaft und des Internationalismus der Völker bekräftigen erneut die große Lebenskraft des Leninismus, den tiefen internationalistischen Charakter der Staatsordnung der sozialistischen Gesellschaft, die unerschütterliche Treue der KPdSU und der Sowjetmenschen zu den Ideen des großen Lenin.

Der Staat sorgt für die Familie

Im Sowchos „Krasnojarski“, Gebiet Zeltograd, kennt man Georg Neumann als einen der besten Mechanisatoren. Er lenkt einen K 700 schon etliche Jahre und ist mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners und mehreren Medaillen ausgezeichnet worden. Einen guten Ruf im Dorf hat auch seine Frau Elsa, obwohl sie in der gesellschaftlichen Produktion jetzt nicht mehr tätig ist. Aber sie hat eine nicht weniger ernsthaft Beschäftigung: Zusammen mit Georg erzieht sie zehn Kinder.

Als wir mit Sergej Masli, Sekretär des Parteikomitees, zu den Neumanns kamen, war der Vater auf dem Feld. Er zog die Herbstfrucht. Und im Haus herrschte Großbetrieb — Waschtag. Mutter Elsa konnte aber dennoch mit uns einige Worte wechseln, weil die älteste Tochter Lydia die Leitung der „Kampagne“ übernahm. „Lydia hat in diesem Jahr die Mittelschule beendet“, sagte Frau Elsa. „Bald wird sie im Sowchos arbeiten. Sie ist unser erstes Kind. Ihr folgte Helmut, der jetzt in der zehnten Klasse ist. Schüler sind auch Georg, David, Johann, Maria und Alexander. Woldemar, Nell und Jakob sind noch klein. Jakob wird bald zwei Jahre alt.“

Wir interessierten uns für die materielle Verhältnisse dieser großen Familie. „Sehen Sie, wir haben ein gutes Haus“, fuhr Elsa fort. „Zusammen mit der Familie vergrößerte sich auch der Wohnraum. Dabei half uns der Sowchos mit Baumaterial. Jetzt haben wir drei große Zimmer für die Kinder. Davon ist eins speziell für die Schularbeiten bestimmt. Gewiß, wir haben gute Möbel. Ich spreche schon gar nicht von dem Fernseher, dem Kühlschrank, den jede Familie besitzt.“

„Also arbeitet aus Ihrer Familie nur einer, der Vater Georg. Wie kommen Sie da mit dem Geld aus?“ fragte ich Elsa.

„Wir haben alles Nötige“, antwortete sie. „Sorgen Sie selbst: Unsere Kinder sind gut gekleidet. Unser Vater bekommt durchschnittlich im Monat etwa 300 Rubel. Dazu noch fast 700 Rubel für drei Kinder (die noch nicht acht Jahre alt sind) vom Staat, auch jeden Monat. Das reicht aus. In der Schule bekommen unsere Kinder wie alle anderen ein Frühstück oder ein Mittagessen unentgeltlich. Wir haben ja auch eine große Hauswirtschaft: zwei Kühe, Hühner, Enten, Schweine. Das ganze Jahr hindurch trinken wir Milch, das sind täglich zehn Liter. Auch Fleisch gibt es genügend. Wir versorgen uns selber mit Kartoffeln und Gemüse aus dem eigenen Garten. Manchmal liefern wir etwas aus der Hauswirtschaft an den Staat, um nicht nur von ihm zu leben.“

Die zwölfköpfige Familie Neumann ist ein harmonisches Kollektiv, eine gewöhnliche Zelle unseres Staates. In der sich von Kindheit an die besten Charakterzüge eines Sowjetbürgers entwickeln. Vor allem Liebe zur Heimat und Arbeitsamkeit. Wir sahen, daß jedes Mitglied der Familie seine eigenen Pflichten hat, ob es das Abwaschen des Geschirrs oder die Betreuung des Stalles war. Wenn die Mutter einmal die Kühe nicht melken kann, springt Georg ein. Er tut das mit Vergnügen. Jeden Tag geht er der Jungen zum Lebensmittellager, um dort Brot zu kaufen. Da nimmt er gleich sechs Brote. Wir sahen, wie Johann aus der Schule kam. Er hatte sich sofort umgekleidet und ging in den Stall. Dort fütterte er die Tiere und säuberte die Ställe.

So fleißig und verantwortungsvoll wie zu Hause sind die Kinder Neumann auch in der Schule. Alle sind Pioniere oder Kommunisten, aktive Teilnehmer am gesellschaftlichen Leben.

Am Beispiel der Familie Neumann sieht man anschaulich, wie

unser sozialistischer Staat für die Familie im ganzen Lande sorgt. Und das nicht zufällig, weil ja die Sorge um die Familie eine Forderung für die Zukunft unseres Staates, unserer Gesellschaft ist. Spielt doch die Familie eine große Rolle bei der Erziehung neuer Generationen der Sowjetmenschen. Die Sorge um die Familie wird in den letzten Jahren als ein wichtiges Glied in der Reihe der sozialen Maßnahmen für die Bevölkerung genannt. Der XXVI. Parteitag der KPdSU wies auf die Notwendigkeit hin, die Familie als bedeutendste Zelle der sozialistischen Gesellschaft zu festigen, die Lebensverhältnisse für kinderreiche Familien zu verbessern. Diese Forderungen finden auch im jüngsten Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR ihren Ausdruck.

Der Staat erweist einer Familie, die Kinder hat, stets seine Hilfe. Das wird von den Sowjetmenschen schon als eine Selbstverständlichkeit aufgenommen. Der Autor dieses Artikels hat es am Beispiel der eigenen Familie erlebt. Unsere beiden Kinder gingen erst in die Kinderkrippe, dann in den Kindergarten. Dafür brauchten wir monatlich nur 16—20 Rubel zu zahlen. Aber dem Staat kommt das alles viel teurer. Er bestreitet 80 Prozent der Ausgaben für die Betreuung der Kinder in diesen Anstalten. Jetzt gehen die Kinder in die Schule, und der Staat zahlt uns über 180 Rubel für ein Kind pro Jahr. Was bedeuten 180 Rubel? Das übertrifft den Beitrag eines Monatsgehalts, wie er im zehnten Planjahr fünf durchschnittlich erreicht wurde. Wenn die Kinder nach der Mittelschule weiter lernen, kommt ihnen wie auch der Familie der Staat wiederum zu Hilfe. Für einen Schüler in der Fachschule werden 670 Rubel pro Jahr und für einen Studenten in der Hochschule über 1 000 Ru-

bel ausgegeben. Das ist viel. Und was der Staat auf seine Schultern nimmt, erspart er der Familie, die dieses Geld für sich, für die weitere Steigerung ihres Wohlstandes ausgeben kann.

Die Fürsorge des Staates für die Familie sieht man auf Schritt und Tritt. Wenn das Kind erkrankt, wird den Eltern ein Krankenschein bezahlt. Man könnte noch viele Vergünstigungen für die Familie aufzählen. Alle zeigen sie das Bemühen um den wachsenden Wohlstand des Volkes — Ziel der kommunistischen Partei und des Staates.

Staat und Partei sorgen nicht nur für den materiellen Wohlstand der Familie, sondern auch für ihre geistige Bereicherung. Im Verwaltungsgebäude des Tagebaus „Bogatyr“ in Ekibastus fällt eine gut ausgestattete Ehrenstafel ins Auge. Aber das ist keine gewöhnliche Ehrenstafel. Neben den Bildern der besten Bergarbeiter finden Sie dort auch die Porträts ihrer Kinder, die vorbildliche Schüler sind. „Auf sie ist das Kollektiv stolz“, so lautet die Überschrift.

Die gesellschaftlichen Organisationen hier fühlen sich für kinderreiche Familien verantwortlich, sie erweisen ihnen ständig verschiedene Hilfe. Auf den Arbeiterversammlungen werden auch Fragen der Kindererziehung besprochen. Die Leiter besuchen jeden Monat zwei—drei Familien. Alle diese Maßnahmen helfen, die Erziehungsarbeit im Kollektiv zu entwickeln.

Größtmögliche Förderung der Familie, tägliche Fürsorge für sie — das heißt auch, erfolgreich die kommunistische Gesellschaft aufzubauen. Deshalb gilt es, dieser Aufgabe noch größere Aufmerksamkeit in allen Betrieben und Organisationen zu widmen.

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

Energiebrücke in Betrieb gesetzt

Die Erbauer der weltgrößten Stromübertragungsleitung Ekibastus-Zentrum haben die Sämpfe auf ihrem Wege zweimal schneller fortgeschritten als vorgesehen war. Vorfällig wurde der erste 100 Kilometer lange Abschnitt der Energiebrücke für Gleichstrom mit 1,5 Millionen Kilovolt Spannung fertiggestellt. Durch diese Leitung wird der Energiestrom der Kasakdes Oberlandkraftwerks, die in Kasachstan errichtet wird, in den europäischen Teil des Landes gelangen.

Als die komplizierteste und kraftaufwendigste Operation im Bau der Stromübertragungsleitungen galt bis zuletzt die Montage der Masten. 24 Stunden bräuch-

te man, um aus den hierher gebrachten Masten einen durchbrochenen Mast zu montieren. Dabei mußten 1 500 Gewindestangen von Hand festgeschraubt werden. Auf Vorschlag der Produktionsreue des Trusts „Zelnelektrosiroi“ wurde die Montage, die bisher an verschiedenen Plätzen längs der Trasse ausgeführt wurde, auf einem industriell eingerichteten Bauplatz konzentriert.

Die 2 500 Kilometer lange elektrische Strommagistrale wird es ermöglichen, alljährlich 42 Milliarden Kilowattstunden Energie mit minimalen Verlusten zu übertragen. (KasTAG)

Beiderseitiger Nutzen

Weder Sonne noch Regen können die lebhaften Farben der Kleiderstoffe verschleißen lassen, die von den Alma-Atajer Textilfabrikanten an das Handelsnetz geliefert werden. Ein sehr dünnes Hautchen aus Kunstharz schützt sie vor schädlichen Einwirkungen der Atmosphäre. Das Verfahren des Auftragens dieses Hautchens auf das Gewebe bei dessen Färbung wurde in der Republik zum erstenmal vom Kollektiv des Alma-Atajer Baumwollkombinats erprobt.

Ein wichtiger Punkt des Programms der Erhöhung der Qualität der Massenbedarfsgüter ist somit vorfristig erfüllt. Dieses Programm realisierend, hat das Kollektiv allein im letzten Jahr neue Prozesse der Veredelung von Gewebe erlernt, die es glänzend und knitterfrei machen,

und erzeugt jetzt die im heißen Klima so beliebten leichten Stoffe.

Die Einführung jeder dieser Neuerungen hatte zusätzliche Schwierigkeiten bei der Arbeit bereitet. Doch die Werktätigen des Kombinats gingen gern darauf ein, denn das brachte Gewinn den Kunden wie auch den Textilfabrikanten selbst. Allein die Produktion von Materialien leichter Struktur wird es ermöglichen, alljährlich ohne zusätzlichen Rohstoffaufwand über sechs Millionen Meter Stoffe zu erzeugen. Demgemäß wird sich auch der Gewinn des Betriebs vergrößern.

Die zusätzlichen Mittel werden für die Verbesserung der Wohn- und Kulturverhältnisse verausgabt. (KasTAG)

Dienste an die Bevölkerung

URALSK. Die Möbelfabrik in Uralsk hat die Produktion des neuen Möbelsatzes „Aigul“ aufgenommen. Er besteht aus vier Schränken: für Geschirr, Bücher, Wäsche und einer Kommode. In acht Monaten wurden 250 Möbelsätze hergestellt.

SCHEWITSCHENKO. In der Nähe der Siedlung Schetpe haben die Mitarbeiter der Mangyschlaker geologischen Schürfungsexpedition ein Mineralwasservorkommen entdeckt. Nach Befund der Fachleute gehört das Mineralwasser zum Typ „Tschartakskaja“ — mit niedrigem Gehalt von biologisch aktiven Komponenten — und kann als Trinkwasser verwendet werden.

TSCHIMKENI. Im Zentralkomitee für Kultur und Erholung wurde das Büro für kulturelle Betreuung der Werktätigen „Dossug“ gegründet. Das Büro wird nicht nur Arbeitskollektive bedienen. Es wird auch Einzelaufträge erfüllen wie Konzerte auf Hochzeiten, Jubiläen und anderen Familienfeiern.

(KasTAG)

Unverkennbare Kontinuität

Aus verschiedener Zeit beharrt mein Gedächtnis zahlreiche Begegnungen mit Erntehelden. Unter den Menschen, die von früh bis spät die Kombe steuern oder das Getreide befördern, gab es nicht wenig treffliche junge Mechanisatoren, die von ihren Vätern die Stafette des Ackerbaus übernommen hatten und so wie diese ausgezeichnet arbeiteten.

Woldemar Günter wuchs in einer angestammten Bauernfamilie auf, sah oft den Vater müde, doch meistens zufrieden vom Feld kommen, hörte von ihm Worte der Anerkennung über Menschen, die wie er selbst der heimtlichen Schole verschrieben waren und sich keinen anderen Beruf vorstellen konnten.

Der kleine Junge erblickte einmal ein Foto auf dem Zeitungsblatt. Darauf war sein Vater zu sehen, auf dessen schiefen Handflächen Weizenkörner prasselten. Ein ganzer Getreidestrom, unter den er seine Hände hinstreckte. Der namhafte Ackerbauer Günter lächelte glücklich: Auch er hatte das schaffen helfen. Woldemar hat dies Bild nicht vergessen, Jahre vergingen, und auch der Sohn widmete sich dem Getreidebau und lernte dessen Freuden kennen. Die Arbeit, der er sich restlos verschrieb, lohnte seine Mühe reichlich. Jetzt konnte auch der junge Kombiführer seine Hände dem Getreidestrom hinhalten, den er selbst zum Leben erweckt hatte, und sich daran freuen. Die doppelte Norm leistete der Mechanisator Woldemar Günter in diesem Jahr beim Mähen und Dreschen der Frucht. Tag für Tag strömte das Getreide aus dem Bunker seines Mähdreschers in den Wagonkasten.

Die Genugtuung über die geleistete Arbeit, doch auch das Gefühl der großen Verantwortung des Ackerbauern ist vielen jungen Mechanisatoren eigen. Weit bekannt bei uns im Gebiet ist Viktor Stähle aus dem Kalinin-Kolchos, Rayon Kellorowka. Er ist noch recht jung, doch man schätzt ihn als einen Meister der hohen Hektarerträge. Ihn wurde die Ehre zuteil, in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR gewählt zu werden und als Volksdeputierter über die wichtigsten Fragen des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens unserer Republik zu entscheiden.

Im Artikel 40 der Verfassung der UdSSR ist gesagt, daß das Recht der Bürger auf Arbeit, einschließlich des Rechts auf die Wahl des Berufs, der Art der Beschäftigung und einer Arbeit, entsprechend ihrer Veranlagung,

ihren Fähigkeiten, ...sowie unter der Berücksichtigung der gesellschaftlichen Erfordernisse gewährleistet wird.

Als Getreidebauern haben auch Woldemar Günter aus dem Sowchos „Kuss p s k i“, Rayon Koktshetaw, Träger des Ordens „Arbeitsruh“, dritter Klasse und Viktor Stähle, Volksdeputierter aus dem Kalinin-Kolchos eine Beschäftigung, die den gesellschaftlichen Erfordernissen voll und ganz entspricht, denn was könnte es Wichtigeres geben, als Korn anzubauen! Das betonen beide Mechanisatoren, für die wie für Tausende ihrer Kollegen ein ehrbares Verhalten zum Brot eigenen ist.

„Für die Bürger des Landes mit den Ahren im Wappen ist eine besonders fürsorgliche, chrfurchtsvolle Einstellung zum Brot gekennzeichnet“, schrieb L. I. Breschnew in seinem Buch „Neuland“. Solch eine Einstellung ist für uns zum Maß des staatsbürgerlichen Gewissens geworden, das nicht nur denen eigen ist, die das Neuland erschlossen haben, sondern auch deren Nachkommen. Zu diesen gehört zum Beispiel die jüngere Generation der Mechanisatoren aus der Familie Jakob Junkmann im Sowchos „Kamenobrodski“, Rayon Wolodarowka. Er selbst vertritt den Standpunkt, daß man mit seiner Arbeit der Heimat möglichst großen Nutzen bringen müsse. Darum erfüllte das Familienaggregat bei der Ernte 81 täglich 2—2,5 Normen. Auch im vorigen Jahr war Jakob Junkmann mit seinen drei Söhnen unter den Schrittmachern auf dem Getreidefeld. Sie haben den Beruf des Ackerbauers gewählt, eine Beschäftigung, die ihrer Veranlagung entspricht, den Beruf ihres Vaters.

Die Arbeiterdynastien sind heute für uns eine gewöhnliche Erscheinung, wobei die jüngere Generation, wenn sie sich in das Berufsleben eingliedert, nicht nur dieselbe Beschäftigung, sondern auch die gewissenhafte Einstellung zur Erfüllung ihrer Pflicht übernimmt. Für die Ackerbauern bedeutet das, möglichst viel Getreide zu produzieren. Unsere Millionen Pud Getreide haben wir dem Fleiß vieler Tausender Menschen zu verdanken, darunter auch den Vertretern der Nachfolger der Neulanderschleifer, die die Sache ihrer Väter fortsetzen. Und das ist eine unverkennbare Kontinuität der Generationen.

Galina TARASSOWA

„Gebiet Koktshetaw“



Die Weißblechabteilung, das wichtigste Volkswirtschaftsobjekt des Kasachjaner Magnitkass, ist zum Unionskombisobjekt erklärt worden. Unsere Bilder: Die Kosmosolzen- und Jugendbrigade der Magnitgarbeiter (v. l. n. r.) Jewgeni Kokorin, Amangeldy Kudalbergenow (Leiter), Juri



Papandopulo und Rais Muchamelow steht im Produktionsaufgebot bei der Errichtung der Weißblechabteilung; Wladimir Gontscharow, Sekretär des Kosmoskombitees der Baustelle, und Larissa Antonowa, Mitglied des Stabs der Baustelle, geben eine neue „Blitzmeldung“ heraus. Fotos: KasTAG

Wohnverhältnisse werden besser

Die Werktätigen von Dsheskasgan legen Fleiß und Ausdauer an den Tag, um die Aufgaben des ersten Jahres im 11. Planjahrfristig zu erfüllen. Alle Betriebe der städtischen Wirtschaft sind besorgt darum, den Werktätigen die Wohnverhältnisse und sonstigen Lebensbedingungen zu verbessern. Die Stadt verfügt über einen Wohnfonds von 750 000 Quadratmetern, 2 000 Familien wohnen in Eigenheimen. Unser Korrespondent Heinrich EDIGER wurde sich an den stellvertretenden Vorsitzenden des Stadtsowjets der Volksdeputierten Taldybai KALENOW mit der Bitte, über Maßnahmen für die Erhaltung des Wohnfonds zu berichten.

Unlängst veranstalteten das Stadtpartei-Komitee und das Stadtvolkswirtschaftskomitee wieder eine solche Massenkontrolle, an der 250 Mitglieder des Stadtpartei-Komitees und Volksdeputierte des Stadtsowjets teilnahmen. Die Beauftragten prüften eingehend, jeder machte seine Vorschläge, wie die Wohnverhältnisse zu verbessern, Höfe und Kinderspielfläche weiter auszubauen seien. Die zusammengetragenen Unterlagen wurden analysiert und in einer gemeinsamen Sitzung des Stadtpartei-Komitees und des Stadtsowjetskomitees ausgewertet. Das Ergebnis: ein beständiger Plan von Maßnahmen zur Verbesserung des Zustandes der Wohnhäuser und für ihre Vorbereitung auf den Winter. Ein entsprechender Kontrollstab wurde gegründet. Jeden Monat legen die Mitglieder dem Stadtsowjet Rechenschaft über das Gelingen ab. Fast alle Häuser sind inzwischen an das Wärme-, Kanalisations- und Gasversorgungssystem angeschlossen.

Die städtische Abteilung für Architektur hat einen Entwurf für den Ausbau der Höfe in neun Häusergruppen fertiggestellt. Es ist vorgesehen, Kinderspiel- und

Parkplätze für Pkw zu errichten, Zierbäume und -sträucher zu pflanzen, die bestehenden sozialen Bauten zu erweitern und zu modernisieren. Die Bewohner leisten dabei tatkräftige Hilfe.

Auf einer Tagung des Stadtsowjets wurde jeder Freitag der Woche zum Tag der gesellschaftlichen Hygiene erklärt. Die Hausbewohner unterstützen den Beschluß und bringen an diesem Tag im gemeinsamen freiwilligen Einsatz Höfe, Grünanlagen und Straßen in Ordnung. Betriebs- und Werkleitungen sind in dieser Hinsicht für einen bestimmten Stadtbezirk verantwortlich gemacht worden.

Im vergangenen Planjahr wurden mehr als 1 Million Bäume in der Stadt und 55 000 Bäume in der Erholungszone angepflanzt. In einer Halbwüstenzone keine leichte Sache: Jedes Bäumchen muß ouchstäblich gehegt und gepflegt werden, bis es Wurzeln gefaßt hat. Und auch dann gedeiht es nur, wenn regelmäßig gegossen wird. In diesem Jahr haben Kosmosolzen und Jugendliche der Stadt den 20 Hektar großen Park „Molodjoshny“ angelegt.

Der 1978 vom Ministerrat der UdSSR verabschiedete Beschluß über Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Nutzung und Renovierung des Wohnfonds gab neue Impulse zur Lösung der Aufgaben in der städtebaulichen Gestaltung und bei der Erhaltung des Wohnfonds. Der Stadtsowjet stützt sich dabei auf seine ehren-

amtlichen Helfer — die Mitglieder verschiedener Kommissionen. Allein im Bereich des Kombinatwohnfonds gibt es 97 Häuser, 6 Straßen und 13 Wohnbezirkskomitees, in denen 462 Mitglieder eine umfangreiche Arbeit unter den Einwohnern zur Erhaltung und besseren Nutzung der 636 Wohnhäuser, zur Begrünung von Höfen und Straßen und sorgfälligen Pflege des „grünen Freundes“ leisten. Dank der gemeinschaftlichen Tätigkeit der Hauskomitees wurden fünf Hochhäuser gegründet, in denen mehr als 600 Kinder ihre Freizeit sinnvoll verbringen. Auch sieben Agitationsstellen wurden mit Hilfe der Patentbetriebe ausgebaut und ausgestattet.

Unter den Haus- und Wohnbezirks-, Straßenkomitees, unter allen Einwohnern hat sich ein lebendiger Wettbewerb um wohlgeordnete, gut ausgestattete Höfe, um den Titel „Haus vorbildlicher Ordnung“ und „Beste Straße der Stadt“ entfaltet. Zu den aktivsten Mitgliedern der Haus- und Straßenkomitees, in deren ehrenamtlichem Bereich vorbildliche Ordnung und Reinlichkeit herrscht, gehören der Schlosser Armut, die Arbeiterin der Aufbereitungsfabrik Maria Minkowa, die Ökonomin des DBI-Kombinats Valentina Fürter, der Fahrer Jakob Mäler und die Hausfrau Genowewa Wischer.

Für aktive gesellschaftliche Arbeit unter den Bewohnern wurden 33 Vorsitzenden und Mitgle-

der der Haus-, Straßen- und Wohnbezirkskomitees Ehrenruhm und Wertgeschenke überreicht, darunter der Laborantin der Poliklinik Nina Knecht, der Rentnerin Maria Solina und dem Hydrologen Soja Nalwalko.

In der Stadt entstanden in den letzten zwei Jahren 11 zusammengefaßte Hofplätze und 14 Sommer-Agitationsplätze, 81 Kinderspielfläche und Sportanlagen auf den Höfen wurden umgebaut und erweitert. Dsheskasgan hat sich in letzter Zeit sehr zu seinem Vorteil verändert. Das förderte auch das fürsorgliche Verhalten der Dsheskasganer zu ihren Wohnungen. Die Initiative der Moskauer „Unser Wohnhaus werden wir selber schonen und pflegen“ hat in der meisten Wohnhäusern der Stadt Anklang gefunden.

Das Vollbrachte ist noch bei weitem kein Gipfel der Vollkommenheit, das beweisen unter anderem die Klagen, die im Stadtsowjet noch einlaufen.

Daraus kann nur eine Schlußfolgerung gezogen werden: Die materielle-technische Basis der Wohnungswirtschaft muß gestärkt werden, neue Formen der Arbeitsorganisation sind einzuführen, den Mitarbeitern der Kommunalwirtschaft wie auch den Einwohnern muß das fürsorgliche Verhalten zum Wohnraumfonds — dem volkswirtschaftlichen Fleisch und Blut — übergeben. Nutzt man die Wohnhäuser wirtschaftlich nach Gesetz und Gewissen, so trägt man damit zur weiteren Hebung des Wohlstands der Sowjetmenschen bei, sichert real ihr durch die Verfassung der UdSSR verbrieftes Recht auf Wohnung.

Ausgeplündert und ohne Hoffnung

Die imperialistischen Massenmedien sehen sich immer häufiger zu dem Eingeständnis gezwungen, daß es mit der bisher so laut gepriesenen kapitalistischen „Wohlfahrtspolitik“ bergab geht. „Die Beglückungsphilosophie mancher Politiker ist ins Stolpern gekommen“, heißt es da oder „sie geben die heiligen Kühe der Sozialpolitik zum Schlachten frei“. Gemeint ist der Generalangriff auf alle sozialen Errungenschaften, die sich die Arbeiterklasse in Jahrzehnten hart erkämpft hat, ein Generalangriff, mit dem das Monopolkapital versucht, seiner eigenen schwierigen Situation Herr zu werden. Die Opfer, die die Krise nun einmal verlangt, müssen gleichmäßig verteilt werden, hört man auch. Was heißt das in Wirklichkeit? In den meisten kapitalistischen Ländern sind die Reallohn im Jahre 1980 unter das Vorjahresniveau zurückgefallen. Gestiegen dagegen sind weiterhin die Profite der Monopole. Die von bürgerlichen Politikern jahrzehntlang propagierte „Gemeinsamkeit“ bzw. „Sozialpartnerschaft“ zwischen den Arbeitern und den Monopolen gibt es nicht und wird es niemals geben. Die Lasten der Krise werden allein den Werktätigen aufgebürdet. Sie sind es, die um den Arbeitsplatz bangen müssen, deren Gesundheit ruiniert wird, die keine ihren materiellen Verhältnissen angemessenen Wohnungen mehr finden, deren Kinder unzureichende, zum Teil gar keine fachliche Ausbildung erhalten. Sie, die den Reichtum der Gesellschaft schaffen, bekommen einen immer geringeren Anteil davon. Ihre Lebensprobleme bleiben in der kapitalistischen Welt ungelöst, ihre Menschenwürde gilt immer weniger.

Die auf dieser Seite ausgewählten Beispiele aus der Auslandspreste stehen für dieses Gesellschaftssystem.

Systemgeborenen

Land	Arbeitslosigkeit (in 1000)	Arbeitslosenquote (%)	Inflationsrate (%)
USA	7780	7,3	9,6
BRD	1246	5,3	5,9
Großbritannien	2852	11,8	11,3
Italien	1900	8,4	19,6
Kanada	820	7,3	13

* Arbeitslose in Prozent der selbstständig Erwerbssfähigen
 ** Anstieg der Verbraucherpreise gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat in Prozent

Längst vorüber sind die Zeiten, da die bürgerlichen Medien der von ihnen im Auftrag der Monopole zu verteilenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung die Glanzlichter der Vollbeschäftigung und Preisstabilität aufsteckten — angeblich als endgültig gesicherte Merkmale einer neuen, arbeiterfreundlichen Systemqualität. Doch was heute für

steigt weiter steil nach oben. In den 24 Mitgliedsstaaten der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) sind heute bereits 23 Millionen Menschen erwerbslos, heißt es in einer OECD-Studie.

Warum es so aussieht, das fragen sich jetzt auch mehr und mehr selbst systemtreue Analytiker. Zuerst suchen sie gewöhnlich die Ursache bei den Werktätigen. Diese würden zu hohe Löhne fordern, dadurch die Preise treiben und die Unternehmer ruinieren. (So Mrs. Thatcher: „Einer der Gründe für das Wachstum der Arbeitslosigkeit besteht darin, daß der Profitanteil abgrundtief gefallen ist. Es wurde zuviel für Löhne aufgewendet.“) Da aber nachgewiesenermaßen fast überall in der Welt des Kapitals die Reallohn sinken, müssen auch ausländische „Verursacher“ herhalten: amerikanische Hochzinsen, die das zur Belebung der eigenen Wirtschaft so nötigen Kapital

Autoschwemme aus Japan, deren Folge der Abbau der Arbeitsplätze in der Automobilindustrie wäre, Importbeschränkungen der Handelspartner usw., usw.

Nicht selten werden auch die eigenen Regierungsparteien in die Verantwortung genommen, gleichgültig welcher Couleur, ob kurz oder lange im Amt, ob Einpartei- oder Koalitionsregierung, ob aggressiv nach innen und außen, konservativ, liberal oder mit sozialdemokratischem Anstrich.

Über Arbeitslosigkeit und Inflation „bestimmen“ gegenüber z. B.:

- in den USA: die Republikanische Partei;
- in der BRD: eine Regierungskoalition aus SPD und FDP;
- in Großbritannien: die Konservative Partei;
- in Italien: eine Regierungskoalition aus Christlich-Demokratischer Partei, Sozialistischer Partei, Sozialdemokratischer Partei,

Republikanischer Partei und Liberaler Partei;

— in Kanada: die Liberale Partei.

Da fragt man sich: Kann bei einem so buntschillernden Spektrum eine Partei oder ein bestimmter Politiker allein verantwortlich sein für das gleichmäßig traurige Grau von Arbeitslosigkeit und Inflation in vielen westlichen Ländern, wie man es weithin gern glauben zu machen versucht? Doch wohl nicht.

Die eigentlichen Verursacher der permanenten Krise bleiben bei allem Suchen nach den Gründen nämlich unerwähnt: das kapitalistische System, die Monopole mit ihren Praktiken zur Realisierung von Maximalprofit. Alles Beklagene, was da an der Oberfläche erscheint, wie steigende Arbeitslosigkeit, Inflation, Staatsverschuldung oder Hochrüstung ist systembedingt und geht letztlich auf ihr Konto. Der kapitalistische Staat ist nur ein Vollstreckungsorgan.

Eine ersprießliche Profitquelle

Das Wohnungsproblem für die Werktätigen in den kapitalistischen Ländern ist in den Mittelpunkt scharfer Auseinandersetzungen gerückt. Es verkehrt kaum ein Tag, an dem nicht über Hausbesetzungen und im Zusammenhang damit über die Polizeieaktionen sowie vielfältige Demonstrationen und andere Kämpfe für eine menschenwürdige Wohnungssituation berichtet wird.

Die ständig steigenden Mieten in den kapitalistischen Ländern stellen eine außerordentliche Belastung für weite Teile der Bevölkerung dar. In den USA stiegen die Mieten seit 1967 im Durchschnitt um 70 Prozent und verschlingen heute mehr als ein Drittel des Durchschnittsverdienstes eines Arbeiters. In der BRD und anderen kapitalistischen Ländern müssen die Werktätigen in der Regel 20 bis 30 Prozent des Einkommens für die Wohnungsmiete aufbringen.

Vor allem besteht dieses ungelöste Wohnungsproblem für die Werktätigen der kapitalistischen Länder darin, daß die Wohnung ein wichtiges Objekt der Profitwirtschaft ist. Allgemein ist bekannt und anerkannt: Die BRD besitzt eine leistungsfähige Bauwirtschaft, sie wäre von der technischen Seite her in der Lage, eine große Anzahl moderner und gut ausgestatteter Wohnungen zu bauen. Dennoch sank von Jahr zu Jahr die Zahl der neugebauten Wohnungen. Ein großer Teil der vorhandenen Baukapazitäten ist nicht ausgelastet, mehr als 100 000 Bauarbeiter sind arbeitslos. In der BRD fehlen zu Beginn der achtziger Jahre 1,2 Millionen Wohnungen; selbst bei einer jährlichen Neubauleistung von 350 000 Wohnungen würde der Fehlbestand pro Jahr noch um 100 000 Wohnungen weiter steigen.

Dieser Widerspruch ergibt sich allein aus der Tatsache, daß für den Bau neuer Wohnungen nicht der Bedarf, sondern die erzielbare Profitrate entscheidend ist. Seit 1960 stiegen in der BRD nach offiziellen Angaben die Mieten im Durchschnitt auf das Dreifache, d. h. wesentlich schneller, als die Lebenshaltungskosten insgesamt. Der Angriff des Kapitals richtet sich mit ganzer Schärfe gegen die noch vorhandenen Überreste des sozialen Schutzes vor Mietwucher, wobei die Formen dieses Angriffs vielfältig sind. So gibt es in Italien phantastische Luxusapartements und denkbar elende Slums. Den Italienern stehen auch „normale“ Wohnungen zur Verfügung, nur eben viel zu wenig. Nach der Aufstellung der Turiner Zeitung „La Stampa“ wurden 1975 auf der Apenninenhalbinsel 219 000 Wohnungen gebaut. Vier Jahre später waren

es nur noch 140 000 — bei einem geschätzten Jahresbedarf von über 300 000 Wohnungen. Unterdessen treibt die Inflation die Baukosten in die Höhe und läßt für viele Italiener den Traum von einer erschwinglichen Heimstätte mehr und mehr zur Utopie werden.

Die Hausbesitzer, für die Wohnraum nur eine Ware ist, versuchen das angenommene Gesetz über den „gerechten Mietszins“ — nachdem das Verfassungsgericht einen Mietstopp für nicht zulässig erklärt hatte — mit den mannigfaltigen Tricks zu umgehen. Hauptsächlich nutzen sie eine Klausel in diesem Wohnungsgesetz, nach der sie bei Eigenbedarf dem Mieter kündigen können. Ein „Eigenbedarf“ ist jedoch schnell begründet.

Der „Unita“ zufolge sind zur Zeit 200 000 italienische Familien unmittelbar von einer Wohnungsausweisung bedroht, über weiteren 1,2 Millionen hängt das Damoklesschwert der Kündigung. In Rom werden gegenwärtig monatlich 800 Familien exmittiert. In rund 3 000 Fällen haben Hauseigentümer schon Polizei zur Zwangsäumung angefordert.

Es gibt noch einen anderen Weg, die gesetzlichen Beschränkungen zu unterlaufen und die Mieten in die Höhe zu treiben — Häuser so lange leer stehen und verfallen zu lassen, bis sie abgerissen und durch Neubauten ersetzt werden können. Gegenwärtig werden in der BRD rund 650 000 leerstehende Wohnungen gezählt — zu einer Zeit, da 1,2 Millionen Wohnungen fehlen und 200 000 Bürger der BRD obdachlos sind. In den USA leben rund 34 Millionen Menschen in Gebäuden, die den Mindestanforderungen an eine Wohnung nicht entsprechen.

Das ist der tatsächliche Grund der zahlreichen Hausbesetzungen in vielen Ländern der kapitalistischen Welt. Von den imperialistischen Massenmedien geschmäht und als Terroristen verleumdet, von der Polizei zusammengeschlagen, vertrieben und sogar eingekerkert, wollen die Hausbesitzer mit ihren Aktionen vor allem auf diese Misere aufmerksam machen. Sie wollen vor aller Welt demonstrieren, daß die kapitalistische Gesellschaft bisher kein Mittel gefunden hat, um die Wohnungsfrage zu lösen.

„Keine Zukunft für dich“ — aber Knüppel und Giftgas

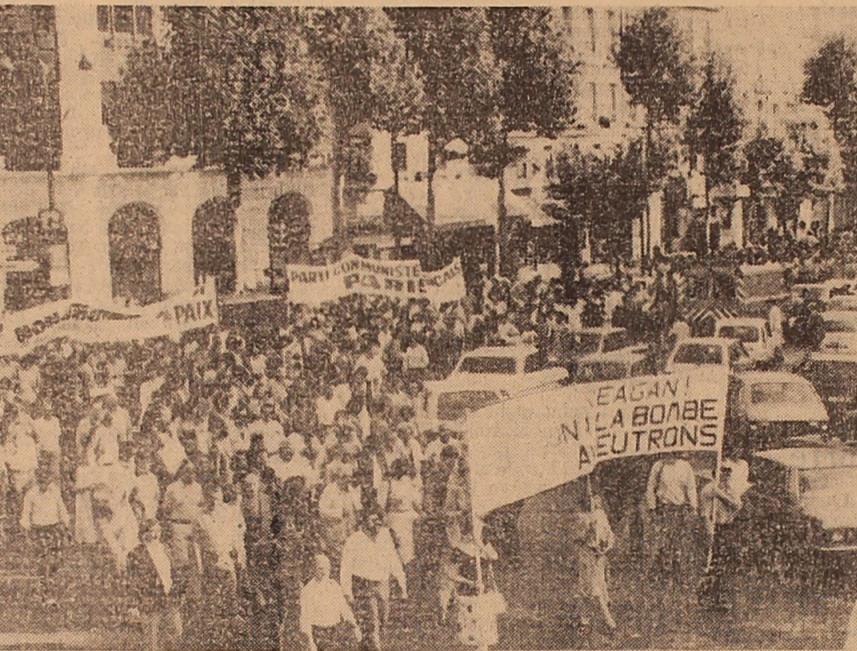
Unter den Jugendlichen Englands wird ein Lied mit dem Titel „No future for you“ (Keine Zukunft für dich) immer populärer. Sie bezeichnen sich oft als „Kinder des Mülls“. Dieses „no future“ sei so etwas, was sicherlich Zürich, Westberlin und London gemein hätten. Aber — „läßt sich das eigentlich vergleichen, haben wir etwa vergleichbare gesellschaftliche Zustände auch nur im Ansatz, oder ist alles nur Mode? (BRD-Fernsehen am 15. Juli).“

Man hat durchaus „vergleichbare gesellschaftliche Zustände“ und was hier gespielt harmlos oder mit arrogantem Zynismus als Mode bezeichnet wird, sind jene spontanen Protestaktionen und -demonstrationen, die eben wegen dieser gesellschaftlichen Zustände in kapitalistischen Ländern Westeuropas, aber auch in den USA, zu beobachten sind, an denen sich besonders — aber nicht nur — Jugendliche beteiligen. Da gab es — um nur einige zu nennen — die Protestaktionen in den BRD-Städten Freiburg und Nürnberg im März d. J., wobei in der einstigen Stadt der Hitlerischen Reichsparteitag eine der größten Massenverhaftungen in der Geschichte der BRD vorgenommen wurde. Da gab es Demonstrationen mit anschließenden Knüttelschlägen in Westberlin, vor allem im Juni. Da griff die Schweizer Polizei im gleichen Monat zu Tränengas und Gummigeschossen in Zürich bzw. in Basel, da kam es besonders während der ersten Juliwöche zu regelrechten Straßenschlächten in London, Liverpool, Birmingham,

Manchester, Sheffield, Preston, Hull und anderen britischen Städten. Etwa zur gleichen Zeit entspannen sich in Miami im USA-Bundesstaat Florida Auseinandersetzungen zwischen Afroamerikanern und der Polizei, weil ein Polizist einen Afroamerikaner willkürlich auf der Straße erschossen hatte.

Es sind Beispiele ohne Anspruch auf Vollständigkeit; bekannt wird schließlich nur, was gewisse Nachrichtenagenturen, Zeitungen oder elektronische Medien für „nachrichtenwürdig“ halten. Selten auch erfährt man den konkreten Anlaß, der zu solchen Ereignissen geführt hat. Sicher ist, daß diese Aktionen unterschiedlichster Art sind, die in unterschiedlichen Formen verlaufen, mehr spontan als organisiert, häufig mehr spontane Ausbrüche als wohlüberlegte politische Zielbewußtes Handeln, aber resultierend aus der allgemeinen Hoffnungslosigkeit, die in breiten Bevölkerungsschichten dieser Länder um sich greift, daß es nämlich für sie kein Ende der Arbeitslosigkeit, kein Ende der Armut, kein Ende des Mangels an Ausbildungsplätzen, kein Ende des Paradieses in der Gesellschaft geben wird, mithin nicht das, was man eine Zukunft nennen könnte.

Bürgerliche Massenmedien n pflegen neben zielgerichteter Diffamierung die an solchen Protestaktionen und Demonstrationen beteiligten Menschen des politischen Unverständnis, mangelndem Kenntnis und auch der Uneinsichtigkeit zu bezichtigen, was nichts anderes ist als blanke Zynismus. Denn es sind just diese Massenmedien, die vor allem die heranwachsende Jugend in vielen Ländern ebenso zu manipulieren versuchen, indem sie apolitische Verhaltensweisen stimulieren und Nichtigkeiten kolportieren, um von Wichtigkeiten abzulenken.



In der Welt des Kapitals

Der unheilvolle Plan Washingtons in der Produktion von Neutronenbomben ruft Proteste bei der Öffentlichkeit Frankreichs vor. Der Bewegung gegen den Krieg schließen sich verschiedene Bevölkerungsschichten des Landes an, alle, denen der Frieden teuer ist. Im Bild (oben links): Protestkundgebung gegen die Produktion der Neutronenbombe in Paris.

Dutzende Menschen wurden von der Polizei und den Agenten der Sonderdienste verhaftet wegen der Teilnahme an der am Weibchen Haus in Washington stattgefundenen Protestkundgebung. Im Bild (rechts): Verhaftung eines Kundgebungsteilnehmers.

Teilnehmer der Kundgebung der Solidarität mit den streikenden Dispatchern in San Francisco (Bild links).

Neapolitanerinnen mit Kindern, deren Häuser durch das starke Erdbeben im November des vorigen Jahres zerstört wurden, treten für die Beschaffung von effektiven Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Lage (im Bild unten) auf.

Fotos: TASS



Leben mit der Angst

Daß sich in den allermeisten kapitalistischen Ländern immer mehr allgemeine Unsicherheit und Angst ausbreiten, daß Gewalttätigkeit und Kriminalität anschwellen, wird heute kaum noch bestritten. Auf einige Hintergründe und Zusammenhänge verwiesen die in Köln erscheinenden „Blätter für deutsche und internationale Politik“ in einem Beitrag mit dem Titel „Die Welt zu Beginn der achtziger Jahre“ nach dem Studium umfangreichen Materials wie folgt:

Was diese Regierungspolitik für die Massen der abhängig Beschäftigten, der Arbeitslosen, der Jugendlichen und der Farbigen in den USA bedeutet, ist abschbar. Bereits jetzt beträgt die Arbeitslosenquote farbiger Jugendlichen 40 Prozent oder mehr, bereits jetzt gibt es Millionen von Arbeitslosen, die alle Hoffnung aufgeben haben, die ohne Ziel durchs Leben treiben. Die materielle und psychische Verelendung entläßt sich in Gewalttätigkeit, Rauschgiftsucht und steigenden Selbstmordzahlen.

Die Zahl der Morde hat sich in den letzten 30 Jahren um 370 Prozent erhöht. Jährlich werden in den USA etwa 60 000 Lehrer von ihren Schülern verletzt; von 1972 bis 1978 hat die Zahl der Vergewaltigungen in den Schulen um 40 Prozent zugenommen. Die Zahl der tödlichen Angriffe um 77 Prozent. In New York wurden 1976 aus den städtischen Schulen mehr als 2 400 Körperverletzungen gemeldet. Überfälle, Diebstähle, Schlägereien und Rauschgifthandel, selbst Vergewaltigungen sind in den Schulen der Stadt keine Seltenheit mehr. Auf 200 000 schätzten Sachverständige die Zahl des harten Kern der Heroinabhängigen in New York. Als Folge der finanziellen Krise der Stadt wurden 30 000 Polizisten entlassen sowie Rehabilitationsmaßnahmen jäh beendet, 30 000 Süchtige, so schätzt man, werden damit sozusagen von einem Tag auf den anderen auf den Drogenmarkt zurückgeworfen. Über 48 000 Jugendliche sterben jährlich eines zumeist gewaltsamen Todes (durch Mord, Selbstmord oder Autounfälle in Verbindung mit Alkoholmißbrauch).

Die Selbstmordrate unter den 15- bis 24-jährigen hat sich gegenüber 1960 verdoppelt. Mord hat in den Farbigenquartieren der amerikanischen Städte Krankheiten oder Unfälle als Haupttodesursachen verdrängt, wie die medizinische Fachzeitschrift feststellte. Im Jahre 1976 wurde eine Million amerikanischer Kinder von ihren Eltern mit Stich- oder Schußwaffen verletzt. Etwa 150 Millionen Frauen werden pro Jahr von ihren Ehemännern so schwer mißhandelt, daß sie Verletzungen davontragen. Man schätzt, daß 10 Prozent aller älteren Menschen in Amerika von ihren Kindern mehr oder weniger regelmäßig mißhandelt werden. Oft geht es um Geld: Die Söhne erpressen ihre Mütter, wenn sie kein Geld erhalten, schlagen sie zu.

Dieses Ausmaß an Verbrechen legt einen Mantel der Furcht über das Leben von Millionen Amerikanern. 40 Prozent aller Bürger des Landes leben permanent in der Angst, das Opfer von Verbrechen zu werden. Diese Angst wirkt sich auf alle Bereiche des Lebens aus. Eine Konsequenz der tiefstehenden Angst ist die Flucht in die Isolation. Etwa jeder vierte Amerikaner vermeidet es, abends Freunde zu besuchen oder auszugehen.

Diese Gesellschaft kann trotz ihres unermesslichen Reichtums ihren Bürgern kein menschenwürdiges Leben gewährleisten. Denn diese Angst, die alles durchdringt, kann durch materielle Güter nicht kompensiert werden — nicht durch den Luxuswagen und nicht durch ein Monatsentkommen von 3 000 Dollar. Sie zerstört menschliche Kommunikation und damit das Wesen der Menschen in der Substanz.

Auf Kosten der Gesundheit

Mit einem neuen Gesetz mit dem Teil einschießenden Vorschriften will Bundespräsident Schmidt die Ehrenbezüge der Krankenkassen im Gesundheitswesen schärfer als bisher bekämpfen. Mit einer stärkeren Selbstbeteiligung der Patienten an den Kosten für Arznei- und Heilmittel und einer Begrenzung der Gesamtvergütung für ärztliche oder zahnärztliche Leistungen sollen die Kosten für die gesetzlichen Krankenkassen um jährlich rund zwei Milliarden D-Mark gesenkt werden. Das sieht ein Gesetzentwurf des Bundesarztschulministeriums zur Ergänzung und Verbesserung der Wirksamkeit kosten-dämpfender Maßnahmen in der Krankenversicherung vor.

auch bei Brillen zu sparen, sollen künftig die Kassen nur noch alle drei Jahre eine neue Brille finanzieren. Die Ausgaben für Kuren, die von den Kassen bezuschußt werden, sollen dem Entwurf zufolge bis 1982 auf der Basis von 1980 gehalten werden.

Für die Jahre 1981 und 1982 sollen die Kassen nach dem Gesetzentwurf nicht zusätzlich mehr für die Krankenhauspflege aufwenden, als der Grundlohn der Versicherten steigt. Nach Schätzungen in Regierungskreisen kommen die Gesetzesänderungen den Kassen mit rund zwei Milliarden DM zugute. Jeweils die Hälfte müßte von den Versicherten und den Erbringern der Leistungen getragen werden.

Diese 2 Mrd. DM, die so weiter vom ohnehin nicht gerade vorbildlichen Stand der gesundheitlichen Betreuung in der BRD abgeknipst werden sollen, könnten mit Leichtigkeit aufgebracht werden, wenn man z. B. in Bonn auf die Anschaffung von nur 23 Kampfflugzeugen des Typs „Tornado“ verzichten würde.



Gestrichene Sozialprogramme

Dieses Buch heißt „Wealth and Poverty“ (Reichtum und Armut). Sein Autor ist George Gilder, der da auf mehreren hundert Seiten das Lob des Reichtums und der Reichen singt, ausgehend von der schlichten Behauptung: „Wohlstand ohne die Reichen kann es einfach nicht geben.“

Dieses Buch ist nach Inhalt und Erscheinungsdatum ganz gezielt entstanden, es untermauert die von Washington bereits praktiziert wird und die auf eine weitere drastische Polarisierung von reich und arm läuft.

Im größten und reichsten Staat der kapitalistischen Welt gibt es jetzt schon nicht nur rund 8 Millionen Arbeitslose, sondern darüber hinaus rund 2,5 Millionen „zufällige“ Arme. In dem Lande, in dem ein immer höherer Profits willen die Einzelbesüsse vernichtet werden, haben

Millionen Menschen im Wortsinne nicht genug zu essen, sind sie auf staatliche Lebensmittelgutscheine angewiesen.

In diese katastrophale Situation fiel der Hammer des sogenannten Zusatzhaushalts zum Etat 1982. Da werden nicht nur alle Renten um 10 Prozent gekürzt, sondern aus dem Sozialversicherungsprogramm sogar alle jene Rentner hinausgeworfen, die in keinem Arbeitsverhältnis standen, bisher aber die Mindest(hunger)rente von 122 Dollar im Monat erhielten — also vor allem verwitwete Hausfrauen. Die kostenlosen Mahlzeiten in öffentlichen Schulen werden bis auf einen schäblichen Rest gestrichelt. Um 1,12 Milliarden Dollar wird das bisher schon völlig unzulängliche Kindergeld gekürzt. Und an Gesundheit und vielleicht sogar das Leben geht mindestens rund 3 Millionen Menschen, die in Zukunft keine Lebensmittelgutscheine e

mehr bekommen.

Es sind rund 300 Einzelsozialprogramme, die da rücksichtslos beschlittet oder ganz gestrichen wurden. Es sind vor allem die Programme, die Washington-früher als Siege im „Krieg gegen die Armut“, als Wesensmerkmale der „großen amerikanischen Gesellschaft“ feiert ließ.

Es gibt eigentlich nur einen einzigen „Lichtblick“ in dieser sozialpolitischen Finsternis: Damit nämlich die Zahl der Reichen in den USA (deren es jetzt „erst“ 574 342 an Millionären gibt) noch schneller wachse, wovon ja (gemäß dem Buch des Mr. Gilder) der „Erfolg der Gesellschaft“ abhängt, will die Reagan-Regierung die Steuern senken. Um nicht weniger als 51,3 Milliarden Dollar bis Ende 1982. Natürlich vor allem für die Unternehmer, also für die — wie Mr. Gilder sie nennt — „Helden des ökonomischen Lebens“.

Ein Thema aus unserer Post

Alles zum Wohlergehen der Werktätigen

Was verstehen wir unter dem Glück? Diese Frage lässt sich eindeutig nicht beantworten, es gibt viele Definitionen dieses Begriffs. Welche Situationen und Umstände als Glück empfunden und gewertet werden, hängt von der sozialen Lage, der Erziehung und der im individuellen Entwicklungsprozess entstandenen Interessen- und Bedürfnisstruktur ab.

Erde siegte. Nun arbeite ich im Schweinezuchtssowchos „60 Jahre Sowjetarmee“. Man erlegte mir große Verantwortung auf: ich würde stellvertretender Direktor. Ehrlich gesagt, die Arbeit ist sehr anstrengend. Erschöpft komme ich oft nach Hause, es gibt auch Fehlschläge in der Arbeit, aber... im Innern glüht in mir ein Teilchen Glück, denn ich weiß, daß ich durch meine Tätigkeit den Menschen diene.

schafft haben, drücken unser Verhältnis zu ihren Grundprinzipien aus. Die Grundsätze der Verfassung geben den Sowjetmenschen viele Rechte, aber die Verwirklichung der Rechte und Freiheiten ist nicht zu trennen, wie schon gesagt wurde, von der Erfüllung der Pflichten. Ehrensache jedes arbeitsfähigen Menschen ist die gewissenhafte Arbeit auf dem von ihm gewählten Gebiet. Der Kartoffelbauer Ernst Peterson aus dem Sowchos-Technikum „Koturski“, Gebietskollektivat, gibt seine Stellungnahme zu diesem Punkt ab:

Wenn ich im Frühjahr die Furche ziehe oder die Kartoffelmaschine bediene, so denke ich dann schon an die goldgelben Knollen — das Ergebnis meiner Arbeit — und bemühe mich, sie in guter Qualität zu verrichten. Es ist in unserer Brigade zur Tradition geworden: hohe Ackeraufkultur — hohe Ernteerträge.

Arbeit bedeutet Leben, Arbeit bringt mir und meinen Berufskollegen Freude und Wohlergehen. Wir sind überzeugt davon, haben es selber erlebt: Je besser wir arbeiten, desto größer ist die materielle und auch die moralische Rückgabe.

Es ist noch wichtig, daß auch die Kollektive, die über bedeutende Rechte verfügen, mehr Aufmerksamkeit der Verwirklichung der Verfassung schenken. Von den Arbeits- und Erholungsbedingungen, die im Betrieb oder im Sowchos herrschen, hängt in großem Maße die Einheit der Kollektive, die Erfüllung der Pläne und der sozialistischen Verpflichtungen ab.

Wladislaw THEOBALD, Briefredakteur der „Freundschaft“

Was ist also das Glück? Diese Frage berührt gewissermaßen den Brief von Alexander Sander aus dem Dorf Podgornoje, Gebiet Turgai. Er schreibt:

Vor einigen Jahren verließ ich mein Heimatdorf, um mich in einer großen Industriestadt niederzulassen. Ich erwarb dort die Fachausbildung und erzielte in der Produktion nicht schlechte Leistungen. Doch mit der Zeit wurde es mir klar, daß ich zurückkehren muß — die Liebe zur

Bei uns kann man oft Anzeigen lesen, in denen die Leute zum Antritt auf Arbeit gesucht werden... Dann erinnere ich mich an die Bilder, die im Fernsehen gezeigt werden: Demonstranten in den USA, in England, Frankreich, Italien, in der BRD mit den Plakaten „Gebt uns Arbeit!“ Ich erinnere mich an ein Mädchen aus der BRD mit dem Schild: „Nehme jede Arbeit an.“ Für uns ist der Begriff „Arbeitslosigkeit“ völlig fremd. Ich bin stolz, daß ich im Sowjetland aufgewachsen bin und voller Zuversicht in die Zukunft blicke.

Die Worte des Genossen L. I. Breschnew, daß wir die Verfassung nicht für die Dekoration ge-

Weitere Schritte zur Hebung des Lebensniveaus

Gemäß dem XXVI. Parteitag der KPdSU bestätigen Programm haben das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften vor kurzem den Beschluß über die Reihenfolge und die Termine der Durchführung von Maßnahmen zur Verbesserung der staatlichen Hilfeeinrichtungen für Familien mit Kindern und zur weiteren Verbesserung der Rentenversorgung gefaßt. Unser Alma-Ataer Korrespondent hat Nurtas ISKAKOW, Mitglied des Kollegiums des Ministeriums für Sozialfürsorge der Kasachischen SSR, über die im Regierungsbeschluss vorgesehenen neuen Vergünstigungen zu berichten.

Das zehnte Planjahr fünf war eine weitere wichtige Etappe in dem von der Partei erarbeiteten Programm der Hebung des Lebensniveaus des Sowjetvolkes. Es sei hervorgehoben, daß nicht nur mehr Menschen durch verschiedene Formen der sozialen Fürsorge erfaßt werden, es wird das Niveau der Renten, Beihilfen und anderen Formen der Hilfeeinrichtungen für Arbeitsunfähige erhöht und werden auch tiefgreifende soziale und wirtschaftliche Aufgaben gelöst.

Die Rentenversorgung von mehr als 300 000 ehemaligen Kolchosmitgliedern und die Erhöhung der Renten für alle Kolchosrentner (in der UdSSR gibt es ihrer neun Millionen Personen) gestatteten es, den nächsten Schritt zum Ausgleich der Einkünfte der Bevölkerung zu tun.

Erweitert und vervollkommen werden die Hilfeeinrichtungen des Staates für die werktätigen Familien zur Erziehung der Kinder. Auch die Beihilfen für Invaliden vom Kindesalter an wurden erhöht.

Unentwegt steigen die allgemeinen Zuwendungen des Staates für soziale Fürsorge. Während im Jahre 1976 in der Republik für diese Zwecke 905,7 Millionen Rubel verausgabt wurden, sind es gegenwärtig 1 150 Millionen Rubel. Dank diesen Maßnahmen erhalten allein in Kasachstan 300 000 Bürger erhöhte Renten und Beihilfen.

Besondere Beachtung wird der Schaffung guter Arbeitsbedingungen für diejenige Rentner geschenkt, die den Wunsch haben, ihre Berufstätigkeit fortzusetzen. Viel wurde zur Verbesserung der materiellen und Lebensbedingungen der Invaliden des Großen Vaterländischen Krieges und der Familien gefallener Soldaten getan.

Weiterhin wird die Rentenversorgung verbessert und werden die Vergünstigungen und Vorteile auf Kosten der gesellschaftlichen Konsumtionsfonds erweitert. Das erfaßt breite Schichten der arbeitsunfähigen Bevölkerung und verstärkt ihre materielle Lage. Insgesamt werden in der Republik alljährlich mehr als 150 Millionen Rubel als Alters- und Invalidenrenten gezahlt.

Allseitige Sorge wird um kinderreiche Mütter und Familien, um die Erziehung der heranwachsenden Generation getragen. Gegenwärtig beziehen 60 000 Familien zusätzliche Beihilfen für Kinder. Ihre Gesamtsumme übertrifft jährlich 38 Millionen Rubel.

Ein umfangreiches Programm der weiteren Vervollkommen der sozialen Fürsorge sieht der jüngste Beschluß der Partei und

Regierung vor. Ihre materielle Lage werden 400 000 Rentner unserer Republik verbessern. Außerdem werden die Mindestrenten der Arbeiter und Angestellten im Durchschnitt um 10 bis 12 Prozent erhöht.

Einen wesentlichen Zuschlag zu den Renten erhalten die Familien gefallener Soldaten und Sergeanten: ab 1. November 1981 wird sie 38 bis 42 Rubel für jedes arbeitsunfähige Familienmitglied pro Monat ausmachen.

Eingeführt werden Vergünstigungen für Frauen, die fünf und mehr Kinder geboren haben, für Mütter von Invaliden vom Kindesalter an, die nicht die erforderliche Zahl von Dienstjahren für die Beziehung einer Altersrente haben. Ab November laufenden Jahres wird ihnen eine Rente nach Erreichung des Alters von 55 Jahren und bei fünf Dienstjahren festgelegt, unabhängig davon, wann sie ihre Berufstätigkeit eingestellt haben.

Wichtig ist noch folgendes: Die Beihilfen für alleinstehende Mütter werden nicht nur bedeutend vergrößert, auch die Dauer ihrer Auszahlung wird bedeutend länger: Jedes Kind wird sie bis zum Alter von sechzehn Jahren und Studenten, die aus irgendwelchem Grund kein Stipendium erhalten, bis achtzehn Jahren beziehen.

Berufstätige oder mit Unterbrechung der Berufstätigkeit lernende Mütter erhalten einmalige Beihilfen: 50 Rubel bei der Geburt des ersten und 100 Rubel bei der Geburt des zweiten und dritten Kindes. Ab 1981 erhalten berufstätige Frauen, die zwei und mehr Kinder unter zwölf Jahren haben, zusätzlich drei bezahlte Urlaubstage. Für Mütter, deren Dienstalter nicht unter einem Jahr liegt, sowie für Mütter, die mit Unterbrechung ihrer Berufstätigkeit studieren, wird ab 1. November 1983 ein teilweise bezahlter Urlaub für die Pflege des Kindes bis zu einem Jahr eingeführt.

Durch Realisierung der im Beschluß vorgesehenen Maßnahmen wird die materielle Lage von 4,5 Millionen Familien mit Kindern und von etwa 14 Millionen Rentner verbessert. Zu diesem Zweck sollen jährlich etwa 2,5 Milliarden Rubel aus dem Staatshaushalt verausgabt werden. Allein in Kasachstan werden die zusätzlichen Ausgaben zur Verbesserung und Erweiterung der sozialen Fürsorge der Bevölkerung um 35 Millionen Rubel jährlich ansteigen. Die Gesamtausgaben für soziale Fürsorge werden im elften Planjahr fünf nahe bei 7 Milliarden Rubel liegen. Diese Zahlen bekräftigen am besten das Hauptprinzip unseres Landes: Alles zum Wohl des Menschen, alles im Namen des Menschen.

Das Lied als Gefährte

Ein lyrisches Lied, ein feuriger Tanz, satirische Vierzeller und Tschastuschki — alles das verschönert die wenigen Rastminuten der Landwirte.

Die Agitationsbrigade des Kulturhauses im Sowchos „Malkolski“ ist in allen Abteilungen und Brigaden ein gern gesehener Gast. Joseph Fixel, der Filmvorführer des örtlichen Kulturhauses, macht bereits mehrere Jahre aktiv mit. Er fertigt Informationsreiche Stände über den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs an; nachhaltigen Eindruck übt auf die Besucher der Stand für Leuchtschichten aus, der von Fixel installiert wurde.

Woldemar DIENER, Gebiet Kustanar

DER FALL war unerhört: in den sechzehn Jahren ihres Bestehens hatte die Zelinograd Landwirtschaftliche Hochschule Hunderte von hochqualifizierten Spezialisten für den Ackerbau, die Tierzucht, von Ingenieuren herangebildet, denn dazu wurde die Hochschule ja auch gegründet. Und auf einmal, unter vielen anderen, mehr oder weniger gewöhnlichen Diplomarbeiten das Thema: „Die Einwirkung des Präparats X und der Laserbestrahlung auf das Wachsen und die Entwicklung der rezenten Nelken“, Walter Dick. Die Professoren waren baff, drei führende Lehrstühle sprachen sich kategorisch gegen die Annahme der Diplomarbeit zur Verteidigung aus. Ob der Bursche nicht ganz bei Troste ist? Aber die Personalien des Fernstudenten aus Karaganda bewiesen das Gegenteil: Im Verlaufe der ganzen Studienzzeit ausgezeichnete Noten in allen Fächern.

Bis zur Verteidigung blieb ein Monat, Dick hatte an seiner Arbeit ein ganzes Jahr gearbeitet, tiefstudierend, wie an einer Kandidatendissertation. Unsaiteln? Keine Rede davon. Erstens — zu wenig Zeit, zweitens wird er von seinem Ziel nicht abweichen. Vielleicht hätte er doch einen weiteren Kreis von den Hochschullehrern, Dozenten und Professoren in sein Vorhaben einzuweihen sollen? Doch das wäre von vornherein ein Scheitern gewesen, man hätte ihm das Thema einfach nicht bestätigt. Also blieb es riskieren. Der Leiter seiner Diplomarbeit schien sein einziger Verbündeter zu sein, auch konnte er gegen die Übermacht der anerkannten Autoritäten nicht aufkommen.

Walter läßt alles liegen und stehen und fliegt nach Alma-Ata, ins Ministerium für Landwirtschaft, erwirkt eine Audienz beim Minister selbst und verteidigt ihm gegenüber seinen Standpunkt. Der Minister, entzückt von der Besessenheit des jungen Mannes, gibt ihm ein Schreiben für das Rektorat der Hochschule. Als „Ausnahme“ wurde Walter Dick erlaubt, seine Diplomarbeit zu verteidigen.

Es kommt nicht allzuoft vor, daß ein Mensch von klein auf weiß, welchem Beruf er nachgehen wird. Für Walter stand bereits in der achten Klasse fest, daß er Blumen züchten wird. Das Wie und das Wo wird die Zeit mit sich bringen. Der Vater, Johann Dick war Abteilungsleiter für Begrünung im Karagandaer „Solentrest“ — einem großen Betrieb für Begrünung, der viel dazu beigetragen hat, um die Stadt in ihr heutiges üppiges Grün zu betten. Von klein auf half Walter dem Vater, Blumen zu pflanzen und Bäumchen zu pflanzen, und die Eindrücke der Kindheit sind oft die bleibendsten.

In der Schule mußte Walter aber etwas ganz anderes lernen. Zusammen mit den anderen Jungen aus seiner Klasse wurde er

Rosen in der Steppe

im Werkunterricht als Dreher ausgebildet. Das war übrigens nicht so übel, denn der Junge mußte arbeiten gehen, und als Dreher konnte er dem Vater gut helfen, die große Familie zu ernähren. Nach der Arbeit besuchte Walter die Oberklassen der Abendsechule, nach deren Beendigung er die Leitung des Zirkels für Blumenzüchter an der Station der jungen Naturforscher übernahm. Das war wohl der erste praktische und selbständige Schritt zu seinem künftigen Beruf. Der Vater hätte dem Sohn schon ein Plätzchen in der Begrünungswirtschaft verschaffen können, aber das ging gegen alle moralischen Grundsätze wie des Vaters so auch des Sohnes.

Nach dem Armeedienst (wo er in der streng abgemessenen Freizeit ebenfalls Blumen züchtete), hieß es, daß Wo und das Wie seines längst gewählten Berufes zu bestimmen, zusammen mit dem Vater fuhr er in den Engels-Sowchos unweit von Karaganda, wo es einige Treibhäuser für Gemüse zuchtete. Johann und Walter Dick schlugen dem Sowchodirektor Bogdan Hergert vor, eine Zierpflanzenzucht im Agrarbetrieb zu organisieren.

Nelke, Kesje, Bilemje. Die anwesenden Mitglieder der Sowchosleitung waren in eine heitere Verfassung verfallen. Bogdan Karlowitsch kratzte sich hinter dem Ohr. Ein guter Spaß kann ja auch mal nützlich sein. Nicht in einem fort nur von Rindern, Milch und Fleisch, Getreide und Getreide sprechen...

Der Sowchos ist ein exakt funktionierender Betrieb, in dem alles streng berechnet ist, um das Endresultat, den Nutzeffekt zu vergrößern. In den fünf vorhandenen Treibhäusern die Gemüsezucht besser organisieren, sie auf ein industrielle Niveau bringen — das wäre ja noch der Rede wert, denn Gurker und Tomaten kann der Sowchosarbeiter gut verdauen. Aber Blumen, woin damit?

„Habt ihr in der Stadt mal Blumen gekauft?“ fragte der junge Dick ernst. „Blumen? Jawohl, ganz unlangst, als wir unsere Bestarbeit im Klub würdigten.“ „Und was habt ihr dafür gezahlt?“

„Was hast du dafür gezahlt?“ wiederholte der Direktor die Frage für den Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees. „Drei Rubel hier a anzig Reje.“

Die Dicks waren nicht mit leeren Händen gekommen, sie hatten Zeichnungen und Berechnungen vorbereitet. Als Walter Dick seine Auslegungen beendet hatte, waren alle ernst geworden. Ja, in den Zahlen fingt sich die erprobten Wirtschaftler besser als in Rosenduft. Und mitten in der Auseinander-

setzung ertönte ein Telefonanruf aus der Gebietsverwaltung Landwirtschaft. Es war der Chef selbst, Stepan Jermolenko. „Nun wie, abgemacht?“ fragte er lakonisch, als ob er sah, was hier vorging. Eine Verschwörung, jetzt wurden die Dicks heiter. Sie hatten mit Jermolenko gesprochen und ihn für das Vorhaben gewonnen.

„Ich glaube, die Sache lohnt sich“, fügte Jermolenko hinzu. Walter Dick erhielt ein glasgedecktes Treibhaus mit Wasserheizung und zwei Arbeiter, er selbst war der dritte. Somit stand Walter nun am Anfang seiner Laufbahn.

Im ersten Jahr verkaufte der Sowchos Blumen für 15 000 Rubel zu festen Staatspreisen. Im zweiten Jahr erhielt Dicks Wirtschaft ein zweites Treibhaus. Und als auch dieses einen guten Gewinn abwarf, übergab die Sowchosleitung der Zierpflanzenzucht alle fünf Winter- und die fünf Frühlingstreibhäuser mit Filmbedeckung.

Es sind zehn Jahre vergangen. Der Plan des laufenden Jahres beträgt 172 000 Rubel, d. h. mehr als zehnmal soviel wie im ersten Jahr. Sechs Jahre fuhr Walter jeden Tag aus der Stadt in den Sowchos auf Arbeit, dann stellte der Sowchos seiner Familie ein schönes Haus zur Verfügung, und Dick siedelte sich auf dem Lande an, denn hier hatte er seine Wurzeln geschlagen, dem Boden gehört das Werk seines Lebens.

„Der Bedarf an Blumen steigt von Jahr zu Jahr“, erzählt Walter, „und besonders im Winter, wenn die Blumengärten der individuellen Blumenzüchter unter Schnee liegen. Im Leben der Gesellschaft und des einzelnen Menschen gibt es viele Ereignisse, die man heute unbedingt mit Blumen schmücken will.“

Nelken und Tulpen, Lilien und Astern, Flockenblumen und Chrysanthemen zu beliebiger Jahreszeit, bitte schön! Und Rosen natürlich, Walters Lieblingsblume.

„Wir haben neun Kosensorten, von den bescheidensten bis zu Super-Star, deren Schönheit und Geruch unbeschreiblich ist — man muß ihn erleben.“ Von den ersten Tagen seiner Arbeit in der Blumenzucht an stellt Walter sich die Aufgabe, den gewählten Beruf gründlich zu meistern. Er bezieht die Zelinograd Landwirtschaftliche Hochschule und absolviert sie im Fernunterricht, studiert Fachliteratur, beschäftigt sich mit ökonomischen Fragen.

„Die Nachfrage ist ein wichtiger Regulator unserer Tätigkeit“, sagt Dick, „wobei die Mode nicht die letzte Rolle spielt. So ist heute z. B. die rote Nelke die gefragteste Blume. Ob wir diese Mode nicht auch dem so beliebten Lied „Rote Nelke“ zu verdanken haben?“ Zu Familienfesten will man Rosen haben, zum 1. September, dem Beginn des neuen Schuljahres, müssen wir eine Menge von Astern im Vorrat haben. Wir wechseln unsere Blumen von Jahr zu Jahr, je nach der Nachfrage.“

Vor vier Jahren legte Walter Dick eine Baumschule an. Hier werden Baum- und Straucharten kultiviert, die in der Gegend selten sind. Damit beweist er, daß man das grüne Kleid der Stadt und der Siedlungen des Gebiets mannigfaltiger gestalten kann. In der Baumschule wachsen der Sanddorn, die turkmenische Mandel, der weiße Hartriegel, die Traubenkirsche, die Eiche u. a. Von jedem Baum kann Dick eine interessante Geschichte erzählen.

In den Vorgärten der Sowchosarbeiter hat sich in den vergangenen zehn Jahren vieles geändert. So manche Hausfrau hat begriffen, daß eine Aster oder eine Tulpe schöner ist als die dickste Gurke und verlegt deshalb das Gemüse in den Hintergarten. Im Vorgarten zieht sie es vor, Blumen zu züchten, um ihr Heim nicht schlechter zu schmücken als die Nachbarn es tut.

„Die Sowchosarbeiter“, sagt Dick, „sind unsere ständigen Kunden. Sie kaufen die verschiedensten Setzlinge und Topfblumen, viele züchten selbst Samen und Setzlinge. Eine staatliche Blumenzucht muß natürlich eine gewinnbringende Wirtschaft sein, wie es die unsere auch ist. Aber sie hat auch eine zweite, ebenfalls wichtige Bedeutung: Sie erzieht die Menschen für das Verständnis des Schönen.“

Die Zierpflanzenzucht des Engels-Sowchos wächst und gedeiht. „Ich sehe“, sagt Bogdan Hergert, der Sowchodirektor, „daß sie sich unvermeidlich in einen selbständigen Betrieb verwandeln wird. Bereits im laufenden Jahr werden wir aus der Stadt Antrazit in der Ukraine einen ganzen Hektar flimbedeckter Treibhäuser mit den entsprechenden Ausrüstungen erhalten. Das ist gut, und Dick wird damit schon fertig werden.“

Dicks Haus ist von einem blühenden Blumengarten umgeben. „Das hat mein zehnjähriger Andrej selbst geschafft“, sagt Walter stolz. In diesem Augenblick kommt das siebenjährige Püchchen aus dem Kindergarten. „Pa“, ruft der Junge von weitem, „ich hab dir Blumensamen gebracht, hab sie selbst gesammelt, auf den Blumenbeeten im Kindergarten.“

Die Dynastie der Blumenzüchter wird in dieser Familie anscheinend ihre Fortsetzung finden.

Artur HÖRMANN, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda

Sehr beliebt ist in der Stadt Schewtschenko die Gesangs- und Instrumentalgruppe „1. April“ des Kulturpalastes „Abal“. Ihr gehören acht Mädchen an. Diesen ungewöhnlichen Namen hatten sie sich am Tag ihrer Gründung angeeignet. Die Laienkünstler sind häufige Gäste der Werkstätten des Territorialkomplexes Mangyschlak.

Im Bild: Die Gesangs- und Instrumentalgruppe „1. April“

Foto: KasTAG

Neue Reiserouten eingeführt

Die spezialisierte Verkaufsstelle „Reisewaren“ in Arkalyk bietet eine reiche Auswahl von touristischen Geräten.

Das Geschäft öffnete gastfreundlich seine Türen zu Beginn der massenhaften Urlaubszeit der Ackerbauern des Gebiets, nachdem sie die Ernte erfolgreich geerntet hatten. Die Mitarbeiter des Bedienungsbereichs organisierten für sie in den Rayonzentren den Vorverkauf von Flug- und Fahrkarten und ihre Inshauslieferung. Für Erholungssuchende wurden neue Busrouten zum Boro-

rowoje-See und zum Erholungsheim eingeführt.

Das Gebietsreisebüro hat zusammen mit den Gewerkschaftskomitees der Landwirtschaftsbetriebe Erholungsreisen für die Dorfwohner vorgesehen. Die Ackerbauern werden mit dem Zug „Freundschaft“ die sozialistischen Bruderländer besuchen, sich mit den Heldenstädten unserer Heimat bekannt machen, in den Teuristenbergen Alma-Ata und der Hauptstadt anderer Unionsrepubliken neue Kräfte sammeln. (KasTAG)

Alltag einer Lehranstalt

Man braucht nur einmal zuzusehen, wie lebhaft es im Zwischenschulischen Lehr- und Produktionskombinat des Bezirks Kuibyschew in Fetopawlowsk zugeht, um zu verstehen, welche wichtige Aufgabe diese Anstalten erfüllen. Aus den Gesprächen und Diskussionen, die mitunter im Umkleideraum geführt werden, klingt die Interessiertheit der Jugendlichen für die Arbeiterberufe.

Das ist vor allem das Verdienst des Lehrkollektivs des vor vier Jahren gegründeten Lehr- und Produktionskombinats. Das Kombinat verfügt über zwei große Gebäude mit gut eingerichteten Kabinetten für theoretischen Unterricht und über Werkstätten, wo die Oberschüler in zehn verbreiteten Berufen ausgebildet werden.

Betrieben der Stadt aufgenommen. Gegenwärtig werden weiterhin 1190 Oberschüler die Arbeitsfertigkeiten im gewählten Beruf beigebracht.

Das Lehrkombinat unter der Leitung von D. Awerin leistet eine große Arbeit in der Berufsberatung. Und die 60 Prozent der Abgänger, die heute in der Sphäre der materiellen Produktion wirken, sind das Ergebnis der gut organisierten Berufsorientierung.

Wichtig für die Berufsentscheidung sind auch die Erfahrungen der älteren Mitschüler, die zur Entlassungszeit schon komplizierter Aufgaben bewältigen können. Die Schüler der 7. und 8. Klasse bewundern während der Exkursionen ins Lehrkombinat die Fertigkeiten ihrer älteren Freunde, die im gewählten Beruf in relativ kurzer Zeit sichtbare Fortschritte gemacht haben. Der Effekt solcher Besuche wird bestimmt nicht ausbleiben.

Auch unter den Fotos der Schrittmacher der Produktion sehen die Schüler so manche bekannte Gesichter: auf der Ehrentribüne sehen sie Porträts der ehemaligen Abgänger des Kombinats, die heute im sozialistischen Wettbewerb des Betriebs führen. Es werden zum Treffen mit den Schülern die Schrittmacher der Produktion ins Kombinat eingeladen. Einem Fachmann wie Alexander Sorokin, Träger des Leninordens, Schlosser im Kuiby-

schew-Werk bei der Arbeit zuzusehen, ist sicher mehr wert, als ein stundenlanges Theoretisieren über diesen Beruf.

Die Dispute und Klassenabende zu Themen der Berufswahl bzw. Berufsorientierung erzielen nicht immer den gewünschten Effekt. In den Lehr- und Produktionskombinaten gibt es viel mehr und zugleich ganz andere Formen der Arbeitserziehung. Die Meinung aber, die Erziehungsformen im Kombinat seien dieselben wie in der Schule, ist nur auf den ersten Blick richtig.

Sogar die traditionellen Lehrformen wie der theoretische Unterricht, Exkursionen, Übungsseminare sowie Laborarbeiten und Konsultationen haben eine eigenartige Veränderung erfahren.

Außerdem werden die Oberschüler im Kombinat in für sie ungewöhnliche Einheiten unterteilt wie Abteilung, Brigade, Arbeitsgruppe, das auch Betriebsverhältnisse sehr offen unterschiedlich von den schulischen sind auch die Erziehungsformen. Hier werden Wettbewerbe „Best im Beruf“, Ausstellungen der Erzeugnisse, Treffen mit den

Abgängern des Kombinats und anderes mehr veranstaltet. All das sorgt für einen höheren Effekt aller Veranstaltungen, die im Kombinat durchgeführt werden.

Die Lehr- und Produktionskombinate haben im System der Arbeitserziehung, der Berufswahl bzw. Berufsorientierung festen Fuß gefaßt. Heute gilt es, für diese Anstalten eine feste materielle Basis zu schaffen, um die Arbeitsbedingungen im Lehr- und Produktionskombinat den Bedingungen eines Großbetriebes möglichst näher zu bringen. Das wird eine sichere Voraussetzung für die erfolgreiche Berufsberatung der Jugendlichen werden.

Jakow NGSKOW, Pädagoge Petropawlowsk

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 9. Oktober 1981.

Redaktionskollektium Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“